

Türkenfeld

im Blick

TiB

Ortsjournal für Türkenfeld • Zankenhausen • Pleitmannswang • Burgholz • Peutenmühle • Klotzau

Genau hinschauen ist gefragt

Wie, vor allem aber, worüber schreibt man ein Editorial für eine Zeitung, die sich dem engen dörflichen Radius verschrieben hat, wenn „draußen“ gerade die Welt explodiert? Einfach wegschauen, die Welt draußen lassen, einfach so tun, als ginge einen das Ganze nichts an?

Die Antwort liegt – vielleicht? – doch und gerade in dieser TiB-Ausgabe. Es sind die kleinen Dinge und Ereignisse, die wir aufspüren und beschreiben und die uns zeigen, wie lebendig unser Ort war und ist. Der Schlittschuhclub, über den wir auf Seite 14 berichten, ist so ein Beispiel aus der Vergangenheit. Ebenso die Häuser und ihre Geschichten, die wir immer wieder vorstellen und die in Hausnamenschildern konkret Gestalt angenommen haben – ein Rundgang durchs Türkenfel-

der Altdorf stellt sie Ihnen ab Seite 10 vor. In Türkenfeld und seinen Ortsteilen gibt es aktuell immerhin fast 50 Vereine, außerdem engagierte Kirchengemeinden, den Ökumenischen Sozialdienst, Seniorentreffs, einen Kinderförderverein, Nachbarschaftshelfer und vieles mehr. Seit kurzem sind tatkräftige Asylhelfer dazugekommen, über die wir auf Seite 17 berichten. Die Welt draußen lassen? Hier ist die Antwort, denn auch im Dorf holt sie uns ein.

In der Gemeindepolitik ist das Geschehen um uns herum ebenfalls nicht auszuklammern. Das lässt sich bei genauem Hinschauen wieder aus vielen TOPs in unseren Gemeinderatsberichten seit Juni herauslesen. Als Beispiele mögen die Unterkünfte für Asylsuchende stehen

und die Veränderungssperren, mit deren Hilfe Zeit gewonnen werden soll, um zu dichte Bebauung zu vermeiden. Genau wie die Dorfentwicklung, um die es unter anderem kurz im Oktober-Protokoll geht (siehe auch Info-Kasten Seite 7), sind das alles Antwortversuche, um auf Veränderungen in unserem engeren und von vielen äußeren Einflüssen bestimmten Umfeld zu reagieren.

„Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren möchte“, hat Gustav Heinemann, der ehemalige Bundespräsident, einmal gesagt. Dem ist nichts hinzuzufügen, außer: Wir wünschen Ihnen wieder viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe.

Ihr TiB-Redaktionsteam



Inhalt:

Genau hinschauen ist gefragt	S. 1
Gemeinderatssitzung 06/15	S. 2
Impressum	S. 3
Türkenfelder Künstlerinnen	S. 4
Gemeinderatssitzung 07/15	S. 6
Dorfentwicklung: Maßnahmen	S. 7
Glosse: Fast so gut wie in Indien	S. 7
Gemeinderatssitzung 08/15	S. 8
Hausnamenschilder im Altdorf	S. 10
Schlittschuhclub Türkenfeld	S. 14
Gemeinderatssitzung 09/15	S. 16
Asylbewerber in Türkenfeld	S. 17
Türkenfelder Kleiderkammer	S. 17
Flüchtlinge damals	S. 19
Gemeinderatssitzung 10/15	S. 20
Herbsträtzel	S. 24

*Der Sommer war so schön...
Der Herbst aber auch!*

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 17. Juni 2015

Veränderungssperre, Asylhelferkreis, seniorengerechtes Wohnen

Abwesend: V. Schmitt, R. König

TOP 1 Fragestunde

Eine Bürgerin möchte wissen, ob etwas gegen die Steine und die gepflanzten Lebensbäume auf einem Grünstreifen in der Goldenbergstraße unternommen wird.

Herr Keller wird sich darum kümmern, dass die Steine weggeräumt werden.

Ein anderer Bürger teilt mit, dass zehn bis zwanzig Parkplätze am Bahnhof wegen Überflutung nicht mehr benutzbar sind.

Pius Keller vermutet verstopfte Sickerschächte und wird der Sache nachgehen.

TOP 2 Bauvoranfrage, Neubau eines Mehrfamilienhauses mit 6 Wohneinheiten

Die Gemeinde hat eine Veränderungssperre für das Gebiet des ehemaligen Bebauungsplanes „Echinger Wegäcker Akt. 24“ erlassen, um einen neuen Bebauungsplan aufzustellen (siehe auch TiB Ausgabe 16) Ein Bauwerber beantragt nun eine Ausnahmegenehmigung von der Veränderungssperre.

P. Keller erklärt, dass die Bauplanzeichnungen nicht ausgewertet werden konnten, weil die Maße noch nicht genau vorliegen. Er ist für eine Vertagung.

M. Schneller plädiert trotzdem für eine Genehmigung, denn das Grundstück gibt das her. Das Nachbarhaus ist genauso hoch. Er hat keine Bedenken.

S. Gangjee-Well wendet ein, wir sollten uns im Klaren sein, was wir wollen. In dem Fall geht es um die Germanenstraße, eine Straße, die nicht ausgebaut wird. Wollen wir wirklich einzelne Ausnahmen genehmigen oder ein Gesamtkonzept (*die Aufstellung des Bebauungsplanes – Anmerkung der Redaktion*) erstellen?

P. Keller fügt hinzu, wir werden laufend solche Anfragen zu entscheiden haben.

E. Staffler möchte, dass in der Zeit der Sperre kein Stillstand erfolgt. Das Verfahren mit Herrn Martin (*Planer des Bauungspla-*

nes – Anmerkung der Redaktion) ist noch unklar. Sollen deshalb Entscheidungen erst am Ende der zwei Jahre getroffen werden?

P. Keller plädiert für möglichst zeitnahe Entscheidungen.

M. Uhlemann gibt zu bedenken: 1. Die Geschossflächenzahl (GFZ) ist kein verlässliches Kriterium, das habe man beim Bauvorhaben in der Zugspitzstraße festgestellt (*aufgrund dieses Vorhabens wurde die Veränderungssperre erlassen – Anmerkung der Redaktion*). 2. Die Anzahl der Wohneinheiten müsse geregelt werden. 3. Nur Bauvorhaben, die unseren Kriterien entsprechen, können wir zustimmen. 4. Herr Martin vom Planungsverband hat sich gegen eine Ausnahmegenehmigung ausgesprochen.

G. Müller hält das Bauvorhaben für eine städtische Bebauung. Das ist ein Mehrfamilienhaus, es bleibt kein Garten mehr. Bei einer Nutzung durch die eigene Familie würde er einer Ausnahme zustimmen, aber das ist ein Projekt, das wir verhindern sollten.

M. Uhlemann plädiert ebenfalls dafür, nur Anträge zu genehmigen, die in den voraussichtlichen Bebauungsplan hineinpassen und verweist auf die Zugspitzstraße, wo der Gemeinderat den Antrag abgelehnt hat.

P. Keller spricht sich nochmals für einen richtigen, maßstabgetreuen Bauplan aus, um entscheiden zu können.

E. Staffler verweist auf Beispiele in der Mozartstraße und in der Geltendorfer Straße mit sechs Wohneinheiten. Es werden nicht nur Doppelhaus-Anfragen kommen.

P. Keller glaubt, dass es wahrscheinlich Oktober wird, bis ein Entwurf des Bebauungsplanes vorliegt.

S. Gangjee-Well vermutet, wenn alle diese großen Grundstücke so bebaut werden, treibt das die Baulandpreise in die Höhe.

E. Staffler hält es für sinnvoll, dass sich der gesamte Gemeinderat mit Herrn Martin trifft.

P. Keller ergänzt, auch Herr Martin muss sich Gedanken machen.

S. Schneller möchte ebenfalls ein Gespräch mit Herrn Martin und will die GFZ wissen.

R. Müller meint, wenn einer größer bauen will, pflastert er zwangsläufig alles zu.

S. Gangjee-Well fragt: Wir wollen eine Nahverdichtung. Wir wollen mehr Wohnraum schaffen. Was machen wir?



W. Epp schlägt vor, alle Ausnahmen zurückzustellen, bis der Planungsverband ein Rohgerüst hat.

P. Keller schließt sich dem an und will auf die ersten Pläne vom Planungsverband warten, eventuell bis September / Oktober.

Den anwesenden Bauwerbern wird das Wort erteilt. Sie möchten wissen, wann die Veränderungssperre rechtskräftig geworden ist.

P. Keller antwortet, dass die Veränderungssperre gleichzeitig mit der Bekanntgabe am 20. Mai rechtskräftig geworden ist.

Die Bauwerber fügen noch hinzu, dass es sich nur um zwölf Stellplätze handelt, der Planzeichner aber 14 eingezeichnet hat. Die geplanten Wohnungen seien für die eigenen Kinder. Das Bauvorhaben wird nicht größer als die bisherige Bebauung.

Beschluss: Der Antrag wird einstimmig abgelehnt.

TOP 10 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen Asylhelferkreis

E. Staffler macht auf den Asylhelferkreis aufmerksam. Zwanzig Asylbewerber sind derzeit in Türkenfeld untergebracht. Morgen sollen noch sechs weitere dazukommen. Staffler betont, dass wir ohne das ehrenamtliche Engagement aufgeschmissen wären. Wir dürfen uns als Türkenfelder auf die Schulter klopfen. Aber wir haben noch eine Herausforderung vor uns.

P. Keller stimmt in diesen Dank mit ein. Er sieht keine Konkurrenz zum Mietmarkt. Man kann den Bürgern gar nicht genug danken, die sich darum kümmern.

M. Uhlemann dankt auch allen Vermietern und findet es wichtig zu kommunizieren, dass der Mietpreis, den das Landratsamt zahlt, nach ortsüblichem Quadratmeterpreis und nicht nach Anzahl der Personen berechnet wird.

R. Müller ist dafür, dass man sich bereits im Vorfeld Gedanken über weitere Unterkünfte macht. Container sind eine Möglichkeit, aber auch andere Lösungen sind denkbar.

Seniorengerechtes Wohnen im Baugebiet Bühlacker

S. Gangjee-Well schlägt vor, ein Treffen für Senioren anzubieten und sie nach ihren Wünschen für seniorengerechtes Wohnen zu fragen.

E. Staffler möchte diese Veranstaltung mit der Wahl des Vorstands der Teilnehmergeinschaft für die Dorfentwicklung verbinden und alle Bürger dazu einladen.

S. Gangjee-Well regt an, dass auch für die Gemeinde Türkenfeld ein Seniorenbeirat gegründet werden soll.

Leserbrief des 2. Bürgermeisters im Fürstenfeldbrucker Tagblatt zum Einheimischenmodell „Am Bühlacker“

M. Uhlemann sieht den Leserbrief kritisch und kann ihm inhaltlich nicht zustimmen. Es heißt, man habe mit dem Einsetzen eines Arbeitskreises ein starkes Zeichen gesetzt. Der Arbeitskreis hat sich bisher aber nur einmal getroffen. Es wurde auch kein Konzept erarbeitet und eine Preiskalkulation liegt nicht vor. Der Vergleich mit dem Doringfeld ist nicht richtig, denn die Ausgangslage war damals (*die Gemeinde war selbst Grundstückseigentümer – Anmerkung der Redaktion*) eine andere und der Baupartner ebenfalls.

Sie will wissen, ob der Brief des Bürgers aus der Mai-Sitzung beantwortet wurde.

P. Keller erklärt, dass der Brief noch beantwortet wird.

M. Uhlemann ist der Meinung, die Fragen, die der Bürger gestellt hat, sollte man nicht nur stellen, sondern muss man stellen. Die Beantwortung sollte bei fundiertem Konzept ohne weiteres möglich sein.

Protokoll: Gerda Böser, Gabriele Klöckler



Impressum

TiB – Türkenfeld im Blick
Das Ortsjournal für Türkenfeld.
Zankenhausen, Pleitmannswang,
Burgholz, Peutenmühle, Klotzau.

V.i.S.d.P.:
Martina Uhlemann
An der Kälberweide 12 b
82299 Türkenfeld
Tel: 08193 - 2419005
eMail: meldung.tib@gmail.com
www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de

Auflage:
1.500

Verteilung:
Alle Haushalte der Gemeinde
inkl. Ortsteile

Redaktionsteam:
Gerda Böser, Sabeeka-Gangjee-Well
Eva Gehring, Gabriele Klöckler
Waldemar Ludwig, Gerhard Meißner
Michael Sorger, Martina Uhlemann
Hans Well

Gastbeiträge:
Maria Scherf, Hans Wirtl

Satz:
Oliver C. Grüner

Bildnachweis:

Bürgerverein: S. 16
Fürstenfeldbrucker Tagblatt: S. 21
Eva Gehring: S. 4, 5, 10, 11, 12, 13
Gabriele Klöckler: S. 8, 17, 18
Waldemar Ludwig: S. 14, 15
Hubert Mayer: S. 1, 6
Gerhard Meißner: S. 7, 23, 24
Corina Rolón: S. 2
Michael Sorger: S. 3, 9

Türkenfelder Künstlerinnen

Unterhalb des großen Vordachs am Haus Ammerseestraße 4 machten Türkenfelder Künstler am 1. August dieses Jahres durch eine kleine Vernissage auf ihre Arbeiten aufmerksam. Das vielseitige Angebot überraschte uns.

Raku-Keramik

Wir schauten umher und erkannten Ellen Abernethy an ihrem Stand. Am Betrachten der von ihr modellierten und komponierten Figuren hatten wir viel Vergnügen, und entschieden uns schließlich für einen von ihr in der schwierigen Raku-Technik gefertigten schwarzen Stier mit silberglänzenden Hörnern am



Leider glitzert der Stier auf dem Foto nicht so hell wie tatsächlich

trutzig gesenkten Kopf. Wenn helles Licht auf ihn fällt, glänzt und gleißt er über und über. So oft wir zu ihm hinschauen, freuen wir uns, besonders dann, wenn ein paar Sonnenstrahlen auf ihn treffen.

Der Ursprung der japanischen Raku-Technik liegt im 16. Jahrhundert. Er hängt mit dem Zen-Buddhismus und der damit verwobenen Teezeremonie zusammen. Die ursprünglichen Produkte waren in der Hauptsache handgeformte schwarze Teeschalen. Seit den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde die Raku-Technik im Westen bekannt und im Vergleich mit der japanischen Urform verändert: Die Formen und Farben sind weniger streng und vielfältiger. Der Schwerpunkt liegt auf der Entstehung besonderer Keramik-Oberflächen.

Westliches Raku wird in der Regel aus Steingut-Ton mit hohem Schamotte-Anteil geformt und danach glasiert. Der Rohbrand erfolgt bei ca. 900°C, der Glattbrand zwischen 800°C bis 1000°C. Sobald die Glasur ausgeschmolzen ist und keine Blasen mehr sichtbar sind, wird die rotglühende Töpferware mit der Raku-Zange aus dem Ofen geholt und nach wenigen Sekunden in eine Tonne gegeben, die mit leicht brennbarem Material wie Sägespäne, Laub, Heu oder Stroh gefüllt ist. Das brennt sofort und entwickelt kräftig Rauch. Unverbrannter Kohlenstoff lagert sich in allen Bereichen ein, die nicht durch Glasur abgedeckt sind, so auch in den durch die schnelle Abkühlung entstandenen, für den Raku-Brand typischen Rissen in der Glasur, und färbt sie schwarz. Die Größe und Beschaffenheit der Risse kön-

nen während dieses Prozesses beeinflusst werden. Durch den Sauerstoffentzug verändert sich die chemische Zusammensetzung etwas, und damit auch die Glasurfarbe. Der Brennverlauf lässt sich beim Raku nur bedingt steuern. Jedes Stück ist ein nicht nachzuahmendes Unikat.

Glasverarbeitung

Bunte Gegenstände aus Glas fielen uns unter den vielen Ausstellungsstücken der kleinen Kunstausstellung durch ihre nicht alltäglichen Formen und Farben auf. Von Monika Vongehr erfuhren wir, dass sie alle hier im Haus Ammerseestraße 4 selbst hergestellt habe. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie das möglich sei. Einige Tage später wusste ich, dass Monika Vongehr eine kleine Werkstatt mit einem eigenen elektrisch betriebenen Brennofen hat. Dort stellt sie im handwerklichen Fusing ihre Arbeiten her. Fusing ist ein nach archaischem Wissensstand schon seit mindestens 2.200 Jahren angewendetes Glasverarbeitungsverfahren, für das im Lauf der Jahrhunderte immer wieder neuere und bessere technische Möglichkeiten genutzt wurden. So hat es sich bis heute in industrieller wie auch in der interessanten handwerklichen Form erhalten.

Zur Realisierung ihrer Ideen verwendet Monika Vongehr besonders hochwertige Gläser. Die zur Formgebung notwendigen Tonmodelle fertigt sie in der Regel selbst nach ihren Vorstellungen an. Das klingt nach viel Arbeit:

Im ersten Arbeitsgang wird eine flache Platte hergestellt: Aus verschiedenfarbigen Gläsern werden passende Teile mit einer besonderen Zange abgezwickelt oder mit einem Glasschneider abgeschnitten und dem Entwurf entsprechend auf einem Glasblatt oder mehreren aufeinander gelegten Blättern angeordnet. Zur handwerklichen Kunst gehört es dabei, das je nach Glassorte unterschiedliche Ausdehnungsverhalten während der Erwärmung und der Abkühlung zu kennen oder durch Versuche zu ergründen und bei der Konstruktion einzukalkulieren. – Sobald das beabsichtigte Aussehen festliegt, wird das Stück im Brennofen nach dem festgelegten Temperaturprogramm zu einer flachen Platte verschmolzen. Die Höchsttemperatur ist so gewählt, dass das Glas nicht als Flüssigkeit zerläuft, die Teile



Ellen Abernethy hinter der „Rotunde“ in ihrem Garten



Monika Vongehr vor ihrem Stand auf dem Bauern- und Handwerkermarkt 2015

Die Herstellung bemerkenswerter Fusingstücke setzt neben künstlerischem Talent Erfahrung und physikalische Kenntnisse voraus: So müssen, wie schon beschrieben, sämtliche im gleichen Brennvorgang geschmolzene Gläser den gleichen Ausdehnungskoeffizienten haben. Die optimalen Temperaturkurven für Erhitzung und Abkühlung müssen ermittelt und eingehalten werden, andernfalls können nicht gewünschte Umformungen der Molekularstruktur das Glas matt und spröde machen. Während des Brennvorgangs entstehende mechanische Spannungen, die es zerspringen oder zerreißen lassen, müssen weitestgehend

aber eine dauerhafte Verbindung eingehen. Auch für die darauf folgende Abkühlung liegt die genaue Temperaturkurve fest. Der Brennvorgang dauert, abhängig von der Dicke und der Fläche des Glases, 18 bis 22 Stunden.

Im zweiten Arbeitsgang bekommt die Platte ihre endgültige Form. Soll zum Beispiel eine Glasschüssel entstehen, wird die Platte auf das Tonmodell gelegt und in den Brennofen gestellt. Während der Erhitzung senkt sie sich entweder in ein konkaves Modell ein oder über ein konvexes ab.

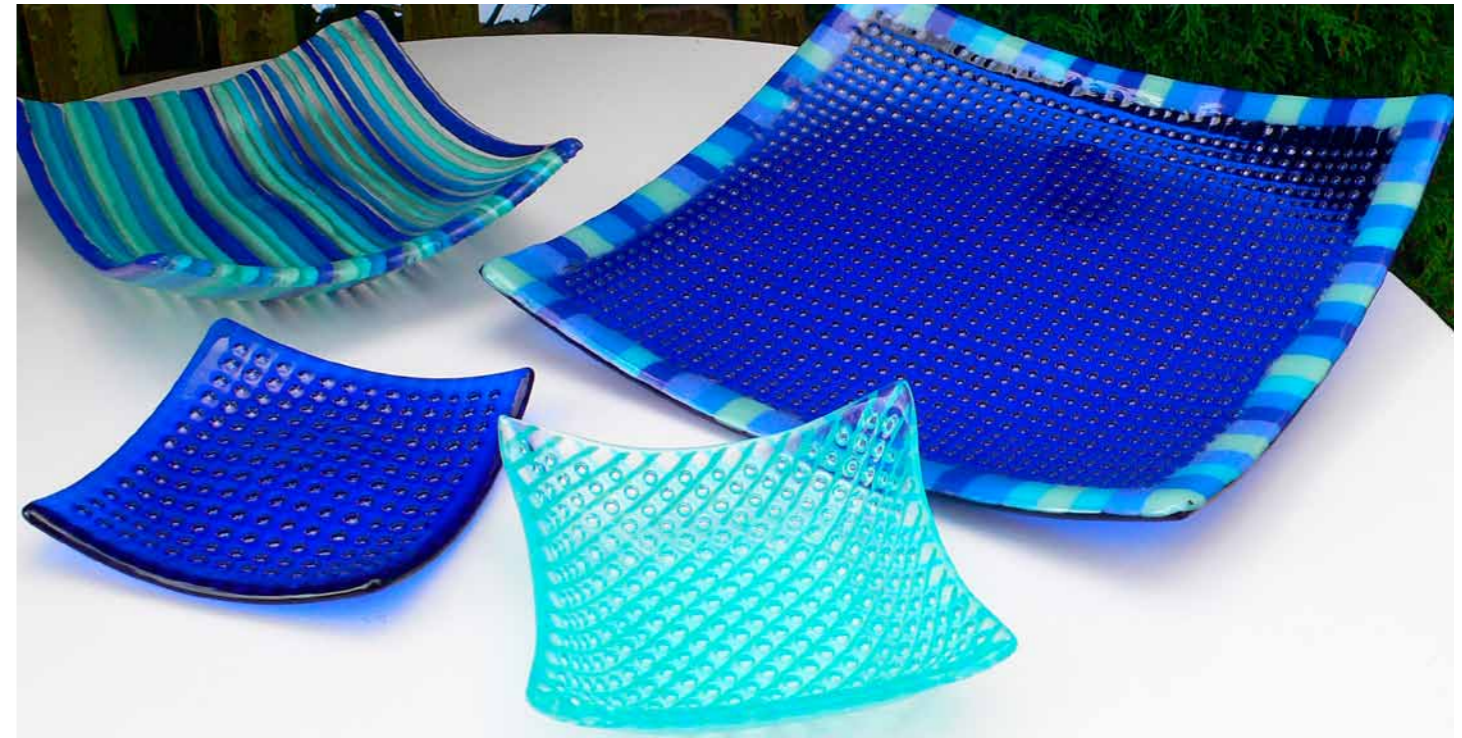
verhindert oder ausgeglichen werden. Das ist alles miteinander keine leichte Aufgabe.

Auf die Handschrift kommt es an

Gekonnte Technik ermöglicht die tadellose Verwirklichung künstlerischer Ideen. Tadellos zu sein reicht meistens nicht dafür aus, um einen Gegenstand schön und begehrenswert zu finden. Das ist eher dann der Fall, wenn eine künstlerische Idee und Vorstellungsvermögen Auslöser für seine Produktion waren. Ihre Begabung als Malerin und gestaltende Künstlerin konnte Ellen Abernethy schon in mehreren Kunstausstellungen beweisen. Durch ihre Arbeiten in der Raku-Brand Technik zeigt sie, dass sie sich mit Erfolg auch für alte fernöstliche Keramikproduktion interessiert. Die von ihr hergestellten Skulpturen begeistern, vor allem durch ihre Ausdruckskraft und ihren auch schon in anderen Arbeiten erkennbaren Humor.

Monika Vongehr ist Diplomingenieurin, Fachrichtung Lasertechnik. Viele Jahre hat sie für die Max-Planck-Gesellschaft in der Forschung gearbeitet. Im Speziellen war dies die Entwicklung von Optiken für Satelliten, die in der Röntgenastronomie eingesetzt werden. Den Umgang mit diesen Glasoptiken hat sie entscheidend mitgestaltet. In der Bearbeitung von Glas und deren technischen Umsetzung hat sie durch viel Erfahrung festen Boden unter den Füßen. Künstlerisch lässt sie sich von den Farben in der Natur, der Bewegung der Blätter im Buchenwald oder von einer Schafherde zwischen Solarmodulen anregen. Ihre Kenntnisse und Neigungen haben bei Ellen Abernethy und bei Monika Vongehr Einfluss auf die ideenreichen Arbeiten in der Raku-Brand Technik und der Glasbearbeitung. Für Türkenfeld ist es ein Gewinn, dass beide Künstlerinnen hier leben.

Eva Gehring



Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 7. Juli 2015

Weihermetzger, Waldkapelle, S-Bahn, Gewerbeflächen

Abwesend: Bgm. P. Keller, H. Hohenleitner, V. Schmitt
Die Sitzung leitet der 2. Bürgermeister E. Staffler

TOP 4 Neubau eines Doppelhauses mit 2 Garagen und 2 Stellplätzen (ehemals „Weihermetzger“ Anmerkung der Redaktion)

Aus dem Sachvortrag der Gemeinde:

„Das bisher beantragte Einvernehmen zum Bauvorhaben mit der Ausführung des Doppelhauses als Flachdach wurde vom Gemeinderat in der Sitzung am 20. Mai 2015 nicht erteilt. Die neue Eingabepanung wird nun als Satteldach inkl. Dachterrasse beantragt (...). Im Kurvenbereich der Weiherrstraße wird wieder eine Grenzgarage geplant, bei welcher die Nachbarn Bedenken geäußert haben, sie befürchten eine Beeinträchtigung des Sichtwinkels zur öffentlichen Verkehrsfläche.“

M. Uhlemann weist darauf hin, dass mit dem Architekt ausgemacht war, dass die Garage gedreht wird, dann parallel zum Haus verläuft und nicht direkt an der Straße steht.

E. Staffler erteilt dem Bauherren das Wort.

Der Bauwerber hätte lieber, dass die Garage wie vorgesehen steht.

R. Müller findet, dass die Symmetrie dann nicht stimmt. Außerdem passt eine Garage mit Flachdach nicht zur Umgebung mit lauter Satteldächern. Er hofft auf die Einsicht des Bauherrn.
E. Staffler erklärt, dass dies nur Anregungen sind und keine Verpflichtungen und bezweifelt die Möglichkeit für Stellplätze bei einer Drehung der Garage. Mit dem Architekten war es aber anders abgesprochen.

M. Uhlemann erinnert ihn, dass beim letzten Gespräch eine Drehung noch möglich war.

R. Müller möchte den Bauherrn nochmals befragen, ob eine Drehung für ihn in Frage kommt. Falls nicht, stimmt er gegen den Bauantrag.

S. Schneller erklärt, dass man jetzt genau auf die Garagenwand zufährt. Mit einer Drehung würde das gefälliger.

S. Gangjee-Well regt an, den Bauwerber nochmals zu befragen.

E. Staffler reicht dem Bauwerber die Frage weiter.

Der Bauwerber weiß nicht, ob eine Drehung bei der zur Verfügung stehenden Fläche möglich ist. Ein bisschen drehen geht nicht.

E. Staffler schlägt vor, diesen Punkt auf die nächste Sitzung zu vertagen.



R. Müller dringt auf eine Ortsbegehung.

R. Klaß weist auf das Ende August stattfindende Fischerstechen hin, er will keine Belästigung durch einen Abriss.

Der Bauwerber sagt zu, dass er zu dem Zeitpunkt nicht abreissen wird.

Beschluss:

Das Einvernehmen zum Bauantrag wird einstimmig abgelehnt.

E. Staffler schlägt eine zeitnahe Ortsbegehung vor.

TOP 8 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

Waldkapelle:

E. Staffler erläutert, dass die Waldkapelle schon wieder vandalisiert wurde. Neben der Verunstaltung durch Graffiti wurde auch der neu eingemauerte Opferstock schon wieder herausgerissen. Die Polizei tappt im Dunklen.

W. Epp regt eine Belohnung an für sachdienliche Hinweise zur Ergreifung des oder der Täter.

S. Zöllner findet die Zerstörungswut nicht tolerabel und überlegt, ob eine Verlegung des Opferstockes nicht sinnvoll wäre. Das könnte man der Kirche vorschlagen.

E. Staffler empfindet das als Kapitulation. Die Kapelle ist für viele Menschen ein Ort der inneren Einkehr, unabhängig von Religion und Glauben. Das Anzünden der Kerze und die Spende ist für viele ein Ritual, das einfach dazu gehört. Er will das nicht hinnehmen und durch Belohnung für Aufklärung dagegenhalten.

Abstimmung:

Jeder Gemeinderat spendet 50 Euro aus dem Sitzungsgeld für die Belohnung zur Ergreifung der Täter.

Abkoppelung Türkenfelds vom S-Bahnnetz in den Sommermonaten. Wegen Bauarbeiten halten in den Sommermonaten die S-Bahnen in Türkenfeld nicht. In Grafrath ist ein Halt möglich.

S4 alle 30 Minuten bis Buchenau (mit Umstieg auf den Regionalzug nach München) oder alle 30 Minuten bis Fürstenfeldbruck (mit Umstieg auf den Schnellbus nach Pasing). Eine Fahrt über Geltendorf mit dem Regionalzug ist theoretisch auch möglich.

S. Gangjee-Well empfindet das als absolute Frechheit vonseiten der Bahn. Besonders Personen mit Abo-Karte, die im Voraus bezahlt haben, bekommen nur mehr einen Bruchteil der vereinbarten Leistung durch die Bahn.

E. Staffler erklärt, dass die Beförderungsverträge halt so sind. Vielleicht verbessert sich durch die Baumaßnahmen ja etwas.

M. Uhlemann erwidert, der Gipfel der Frechheit ist, dass man sich eine Erweiterung der Zeitkarte kaufen muss, wenn man nach Geltendorf ausweicht.

S. Gangjee-Well meint, viele Türkenfelder regen sich zu Recht über überfüllte Züge oder Busse auf. Sie findet, dass die Gemeinde das an geeigneter Stelle monieren sollte.

Gewerbe

M. Uhlemann berichtet vom Engagement eines Bürgers, der viele gute Vorschläge für eine stärkere Werbung Türkenfelds um Gewerbeansiedlungen vorgelegt hat. Dazu hat sich der Bürger mit

Dorfentwicklung – Vorstandschaft beschließt erste Maßnahmen

Zu Beginn der Dorfentwicklung hat sich die Vorstandschaft in ihrer dritten Sitzung auf eine (relativ) kurzfristig umsetzbare Maßnahme in Zankenhausen geeinigt: Die verkehrssichere Gestaltung der nördlichen Ortseinfahrt vom Ende des Fahrradwegs bis zur Kreuzung am Kriegerdenkmal. Für die Planung hat sich das Gremium für Ortsplaner Otto Kurz ausgesprochen. Erste Gespräche mit einem Eigentümer sind positiv verlaufen. Auch das Anbringen alter Hausnamen wird nun in Zankenhausen und Pleitmannswang weiterverfolgt. Die Bürgerschaft bleibt über die Arbeitskreise weiterhin in den Dorfentwicklungsprozess eingebunden. Die Sitzungen der Vorstandschaft sind öffentlich, Zuhörer sind jederzeit willkommen. Aktuelle Informationen finden Sie dazu auch auf unserer Homepage:

www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de

und auf der Gemeindeseite
unter der Rubrik Dorfentwicklung:

www.tuerkenfeld.de > Dorfentwicklung

Protokoll: Hans Well

Sommerabend mit der S4 – eine sommerliche Glosse

Im August hab ich einmal – trotz Schienenersatzverkehr – versucht, mit der S4 von München nach Türkenfeld zu kommen. Um 20 Uhr 30 fuhr ich also vom Rosenheimer Platz los zum Hauptbahnhof! Dort rannte ich zum Starnberger Bhf. hoch – Pech gehabt, zwei Züge gehen ab, keiner über Geltendorf. Wieder am S-Bahnsteig leuchtet an der Anzeigetafel ein Hoffnungsschimmer: S4 nach Geltendorf in 7 Minuten. Ein Handybesitzer lässt mich das meiner Frau mitteilen. Ich ignoriere ihre Warnschreie. In Pasing endet der Zug, ich rolle treppabwärts, unten ein SEV Hinweis nach links. Mit anderen Fahrgästen komme ich zur Bushaltestelle vor dem Bahnhof. Der Busfahrer verweist mich auf die gegenüberliegende Bahnhofseite – auch dort ist kein SEV in Sicht. Eine Asylbewerberin aus Eritrea geht mit mir wieder in die andere Richtung. Richtig, winzig klein steht auf der linken Seite des Tunnels ein SEV Hinweisschild. Der Bus ist schon weg, ich warte und nehme den nächsten. Kurz nach 22 Uhr bin ich am Bhf. FFB. Am S-Bahngleis werde ich informiert, dass die nächste S-Bahn in 23 Minuten fährt. Aha! Am Bahnsteig in München war noch „S4 nach Geltendorf“ zu lesen und nicht FFB...!

Es wird langsam kühl. Nach über zweieinhalb Stunden bin ich schon daheim. Dabei war ich schnell. Am Vorabend brauchte meine Frau mit ihren Eltern, die gerade aus Kalkutta bei uns zu Besuch waren, insgesamt 3 Stunden. Am Starnberger Bahnhof hatten sie auf einen Zug nach Geltendorf gewartet. Schließlich die Information, dass der Zug nach Lindau ausfällt, die „verehrten Fahrgäste“ sollten versuchen, mit der S 4 über Geltendorf auszuweichen. Dieses Manöver endete mit einer Odyssee, bei der auch



sie an der falschen Bushaltestelle gewartet hatten und schließlich ziemlich genervt in eine S4 stiegen - die in Türkenfeld nicht hielt. Fazit meines Schwiegervaters: Fast so gut wie in Indien! Mein Resümee: Am Preis kann eine derartige Behandlung der Bahnkunden nicht liegen, da ist der MVV spitze. Monats- oder Jahreskartenbesitzer hatten im Sommer über 3 Monate die A... Karte. Wenn schon vonseiten des MVV die Verträge nicht eingehalten werden können, sollte er zumindest das nächste Mal besser informieren. Zum Beispiel mit klaren Ankündigungen an den Anzeigetafeln. Leider ist eine Verbesserung für die täglichen S4-Katastrophen generell nicht in Sicht - ein massives Versagen bayrischer Verkehrspolitik!

Hans Well

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 5. August 2015

Wohn- und Geschäftshaus Zankenhausener Straße, Veranstaltungszeiten Bauernmarkt / Bergweihnacht, Offene Ganztageschule, Beleuchtung Fahrradständer S-Bahn

Abwesend: J. Wagner, V. Schmitt, H. Hohenleitner

TOP 6 Bauantrag Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses an der Zankenhausener Straße

Neben dem neu entstandenen Wohn- und Geschäftshaus Ecke Moorenweiser- /Zankenhausener Straße soll das bestehende Gebäude durch einen Neubau ersetzt werden. Geplant sind 6 Wohneinheiten, 2 Gewerbeeinheiten sowie eine Tiefgarage. Es werden 8 Tiefgaragenstellplätze und 5 oberirdische Stellplätze nachgewiesen.

Der Gemeinderat stimmt dem Bauantrag einstimmig zu.

TOP 7 Antrag auf minimale Änderung der Veranstaltungszeiten Bauernmarkt/Bergweihnacht

Die Gemeinderäte R. Müller und G. Müller nehmen an der Beratung und Beschlussfassung nicht teil.

Aus dem Sachvortrag der Gemeinde:

„Zu den Jubiläen – 20 Jahre Bauern- und Handwerkermarkt sowie 10 Jahre Bergweihnacht – plant der Antragsteller für dieses Jahr zwei Sonderveranstaltungen:

- einen Country- und Irish Folk-Abend nach dem Markt am 3. Oktober
- ein Perchten- und Klausentreffen am 14. November.

Angekündigte Maßnahmen durch den Veranstalter zur Verbesserung der Verkehrssituation während der Veranstaltungstage:

- Die Thünefeldstraße, die Weiherstraße und Am Duringveld werden für den Durchgangsverkehr gesperrt (Anlieger frei).
- An den Ortseingängen und wichtigen Kreuzungen werden Hinweistafeln aufgestellt, die verstellbar sind und auf aktuell freie Parkplätze hinweisen (Parkleitsystem).
- Ein zusätzlicher Bus-Shuttle von der S-Bahn in Geltendorf wird eingerichtet.
- Der Bus-Shuttle von der S-Bahn in Türkenfeld wird verstärkt.
- Am Duringveld und am Bahnhof wird ein zusätzlicher Security-Posten aufgestellt.
- Die Bürger erhalten im Vorfeld eine Broschüre zur Verkehrsinformation, in der alle Verkehrsinformationen ausführlich dargestellt werden.

Hierfür beantragt der Veranstalter folgende Abweichungen von der Baugenehmigung vom 20. September 2011:

- Verlängerung der Öffnungszeiten am 3. Oktober 2015 bis 24 Uhr
- Vorziehen eines Veranstaltungstages aus der Adventszeit auf den 14. November 2015, Öffnungszeit 12 bis 24 Uhr

Die Gesamtzahl von 10 genehmigten möglichen Veranstaltungen bleibt dabei unangetastet. Es erfolgen keine baulichen Veränderungen. Außerdem soll die Belastung der Bevölkerung durch parkende Autos durch adäquate Maßnahmen grundlegend verbessert werden.

Eine Rücksprache mit dem Landratsamt ergab folgende Stellungnahme:

(...) Da es sich hier um eine privilegierte Landwirtschaft im Außenbereich handeln soll, mit einem 2. Standbein (Bergweihnacht, Bauern- und Hobbykünstlermarkt) und keine Partymeile (jetzt: geplanter Country und Irish Folk-Abend sowie ein Perchten- und Klausentreffen) wird das LRA auch in Zukunft keiner, auch nur lt. Bauherr „minimalen“ Änderung der bisher zugelassenen Veranstaltungen und Betriebszeiten zustimmen. (...)“

Im Gemeinderat stört man sich an der Ausdrucksweise des Landratsamtes, diese sei nicht objektiv, der Begriff „Partymeile“ stößt auf Unverständnis. Bürgermeister Keller warnt, dass bei einem Klageverfahren (wenn der Gemeinderat zustimmt und das Landratsamt ablehnt) das Verwaltungsgericht die Genehmigung für alle Veranstaltungen aufheben könnte. Festgehalten wird im Gremium, dass es sich nicht um eine Erhöhung der Veranstaltungstage, sondern um die Verschiebung eines Veranstaltungstages und eine Verlängerung der Öffnungszeiten anlässlich des Jubiläums handelt. Bürgermeister Pius Keller verweist auf die Belastung der Anlieger durch den Auf- und Abbau und Lärmbelastungen bis

Immissionsgutachten Veranstaltungen Steingassenberg (Auszug)

„(...) Es zeigte sich, dass die Immissionsrichtwerte tags eingehalten, bzw. deutlich unterschritten werden. Veranstaltungen die nur im Beurteilungszeitraum Tag (6:00 – 22:00 Uhr) stattfinden können somit über das ganze Jahr stattfinden.“

Im Beurteilungszeitraum Nacht wird der maßgebende Richtwert überschritten. Da derzeit nachts nur an weniger als zehn Tagen im Jahr Veranstaltungen stattfinden, kann der Richtwert für seltene Ereignisse gem. TA-Lärm von 55 dB(A) zugrundegelegt werden. Dieser wird eingehalten. Für Veranstaltungen, die in nicht mehr als zehn Nächten im Jahr stattfinden, sind demnach keine Beschränkungen erforderlich.(...)

Aus lufthygienischer Sicht führt das Vorhaben unter Berücksichtigung der Vorgaben der VDI-Richtlinien, der geringen zeitlichen Inanspruchnahme des Veranstaltungsgeländes und des verhältnismäßigen großen Abstandes zur Wohnbebauung zu keinen erheblichen Belästigungen im Sinne des Bundes-Immissionsschutzgesetzes. Die Anforderungen der GIRL (Richtlinie zur Feststellung und Beurteilung von Geruchsmissionen – Anmerkung der Redaktion) werden eingehalten.“



zwei Uhr nachts, bis alle Besucher nach Hause gegangen sind. Kritisiert werden im Gemeinderat die hohe Verkehrsbelastung im Ort und die stetig wachsende Besucherzahl. Gefordert wird eine Bürgerinfo zum Verkehrsfluss durch den Veranstalter. Im Gemeinderat sieht man die Veranstaltungen an sich als „super“ und gut für Türkenfeld an.

Es wird darauf hingewiesen, dass das vorliegende Schallgutachten bzgl. der Veranstaltungszeiten und -tage positiv ausgefallen ist. Ein neues Verkehrskonzept liegt vor (s. Kasten). Die Ausnahme wird nur für das Jubiläumsjahr beantragt, der Veranstalter bestätigt auf Nachfrage, dass für 2016 kein Country- und Irish Folk-Abend oder Perchten- und Klausentreffen geplant ist.

Mit 11:1 Stimmen (Gegenstimme Bgm. Pius Keller) erteilt der Gemeinderat das Einvernehmen zu der beantragten Änderung der Veranstaltungszeiten Bauernmarkt/Bergweihnacht für das Jahr 2015.

Nachbarschaftshilfe Türkenfeld

Aus dem Arbeitskreis Soziales der Dorfentwicklung Türkenfeld war die Idee zur Gründung einer Nachbarschaftshilfe entwickelt worden. Am 23. Juli wurde im Bürgerverein die Abteilung Nachbarschaftshilfe unter der Leitung von Dr. Gabriele Klöckler gegründet.

Unterstützt wird die Nachbarschaftshilfe durch finanzielle Zusagen der Gemeinde Türkenfeld und der evangelischen und katholischen Kirchenvertretungen. Großzügig gespendet hat auch die Raiffeisenbank Türkenfeld in Höhe von 250 Euro (siehe Foto).

Eine weitere Spende in Höhe von 500 Euro hat die Nachbarschaftshilfe von Stefan Sturm (Generalvertreter Allianz) erhalten.

Der Bürgerverein bedankt sich herzlich bei allen Unterstützern!

TOP 11 Offene Ganztageschule (OGTS) an der Grundschule Türkenfeld

Im Rahmen einer Pilotphase zur Einführung offener Ganztageschulen wurde Türkenfeld aufgrund der guten vorhandenen Strukturen zur Teilnahme ausgewählt. Eingerichtet werden sollen von Montag bis Donnerstag zwei Kurzgruppen (bis 14:15 Uhr) und zwei Ganztagesgruppen (bis 16:15 Uhr). Die staatliche Förderung beträgt 66.400 €, der Anteil des Schulaufwandträgers 21.000 €. Die Mehrkosten für die Gemeinde sind durch staatliche Zuschüsse gedeckt.

TOP 16 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen S-Bahnhof, Beleuchtung der Fahrradständer auf der Südseite

Die Aufschaltung einer Fahrradständerbeleuchtung (z. B. auf Pumpen der Bahnsteigunterführung oder anderen Eisenbahnanlagen) lehnt das Bahnhofsmanagement der DB ab. Um eine Fahrradständerbeleuchtung an der Straßenbeleuchtung anzubringen, müsste zunächst der Park & Ride-Vertrag zwischen Gemeinde und DB mit einem Nachtrag abgeschlossen werden, in dem Installation, Unterhaltung, Verkehrssicherung und Betrieb der Beleuchtung geregelt werden. Die Gemeinde muss dazu auf einem Eisenbahn-Lageplan den Anschluss und die Beleuchtung einzeichnen. Zusätzlich ist eine Planung der Elektroanlagen vorzulegen sowie eine Bauvoranfrage mit kurzer Erläuterung und Plandarstellung. Von der DBImm (Deutsche Bahn Gruppe Immobilien GmbH) muss dann eine Spartenprüfung initiiert und durchgeführt werden.

Der Gemeinderat nimmt die Hürden einer zusätzlichen Fahrradständerbeleuchtung mit großer Verwunderung zur Kenntnis und ist der Ansicht, dass der Aufwand (auch der finanzielle) in keiner Relation zum Ergebnis steht. Man ist verwundert, wie gering das Interesse seitens der Bahn an einem guten Service für die Kunden ist.

Zusammengefasst durch die Gemeinderatsmitglieder Sabeeka Gangjee-Well und Martina Uhlemann



Das lebendige Türkenfelder Altdorf

Unsere Beiträge über Häuser mit Hausnamen in Türkenfeld haben viele Leser fragen lassen, wo denn diese Häuser zu finden seien. Die Antworten gibt der Ortsplan des Altdorfes auf der gegenüberliegenden Seite: Alle Häuser, die ein Hausnamenschild besitzen und in diesem Gebiet stehen, sind rot markiert. Öffentliche Gebäude wie zum Beispiel Schloss und Kirche sind – wie im Originalplan – hellrot dargestellt. Der folgende Text soll dabei helfen, die Straße und die gesuchten Häuser leichter ausfindig zu machen.

Die **Thünefeldstraße** beginnt dort, wo der Höllbach den Weiher verlässt. An ihrem Anfang sind nah beieinander gleich einige alte Häuser zu finden: Als erstes steht an der Westseite, etwas bergauf



Haus 37 – Beim Stasel
Thünefeldstraße 3

zurückgesetzt, Haus „**Bergsepp**“ mit einem prachtvollen Hahn in der alten Wetterfahne, daneben das Haus „**Beim Stasel**“, das nächste ist das „**Deckerhäusl**“. Zwischen den Häusern „**Schmiedverl**“ und dem ein wenig verdeckt liegenden „**Schneiderschuster**“ führt die schmale Wolfingerstraße bergauf zum Haus „**Beim Flicker**“. Es gehörte schon 1814 einem Schuster, der hieß tatsächlich Jakob Baarfuß, 1904 war der Schuhmacher Georg Knoller Eigentümer, und seitdem heißt es „**Flicker**“. Damals mussten wohl viele Schuhe geflickt werden.

Der Wolfingerstraße gegenüber liegt an der Ecke zwischen dem Weg zum Friedhof und der Thünefeldstraße das Haus „**Beim Hoefemann**“. Nach Norden hin schließt das lange Gebäude „**Beim Kramer**“ an. In der Wohnstube hat der erste Schulunterricht durch einen Lehrer in Türkenfeld statt-



Haus 35 – Deckhäusl
Thünefeldstraße 5



Haus 33 –Schmiedverl
Thünefeldstraße 9

gefunden. Die meisten Mauern dieses alten Wohnhauses sollen immer noch die ursprünglichen sein.

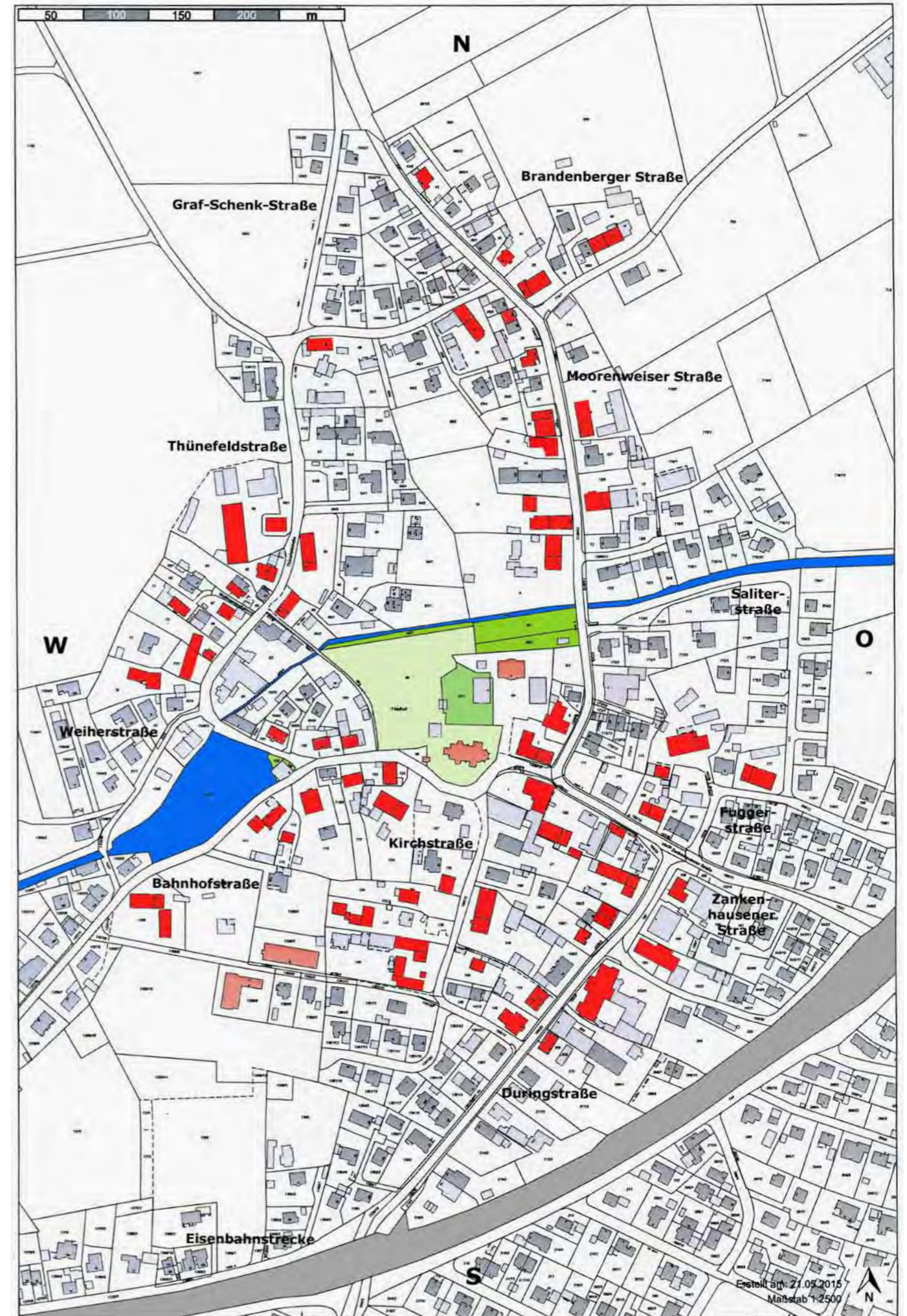
Neben dem schon genannten Haus „**Schneiderschuster**“ steht das Haus „**Beim Veitle**“. Das Wohnhaus und vor allem der große Stadel des Anwesens „**Beim Baur**“, der fast in das Nachbargrundstück hineinragt, sind nicht zu übersehen. „**Thurenschneider**“ an ihrem nördlichen Ende ist das elfte alte Haus an der Thünefeldstraße. Die äußeren Breitseiten von Haus und Stadel zeigen zur Graf-Lösch-Straße. Das 1975 eingebaute Stadeltor wurde inzwischen zugemauert, einige Fenster sind nun in die Stadelmauer eingefügt.

An der **Graf-Lösch-Straße** liegt als einziges altes das Haus „**Winkelschneider**“. Sein großer Hofraum grenzt im Osten an das Haus „**Schneiderbauer**“, das zur Moorenweiser Straße gehört. Kommt man von Moorenweis nach Türkenfeld, hat Haus „**Hüatmann**“ als erstes einen Hausnamen. Ebenfalls an der Ostseite der **Moorenweiser Straße** folgen das Haus „**Türkl**“ mit seinem üppigen Garten und auf dem Eckgrundstück zur Brandenberger Straße das Haus „**Beim Alber**“.

Einziges Haus mit einem Hausnamenschild an der **Brandenberger Straße** ist der „**Henslhof**“. Dort werden Galloway-Rinder artgerecht gehalten und gezüchtet.



Haus 8 – Beim Sattler
Moorenweiser Straße 14



Gegenüber von Haus „**Beim Alber**“ steht an der Einmündung der Graf-Lösch-Straße an der **Moorenweiser Straße** das schon erwähnte Haus „**Schneiderbauer**“, daneben wohnt in seinem Haus „**Schneidermichl**“ der vielen Türkenfeldern wohlbekannte ehemalige Briefträger und nach wie vor begeisterte Radfahrer Karl Böhm.

Ein Stück südlich von Haus „**Beim Alber**“ liegen die Häuser „**Beim Sattler**“ mit dem schönen Wohnhaus auf der Ostseite der Straße und das große „**Beim Steer**“ gegenüber auf der Westseite. Im Haus „**Beim Sattler**“ wurde die Sattlerei neben der Landwirtschaft von 1781 bis etwa 1940 betrieben. Das Haus „**Beim Steer**“ war ein Bauernhof und bis etwa im Jahr 2000 Viehhaltung. Der Hausname „**Steer**“ stammt höchstwahrscheinlich von einem seiner früheren Besitzer, einem Josef Steer. Nur durch einen minimalen Zwischenraum getrennt stehen südlich davon die zum großen Teil noch erhaltenen ursprünglichen Mauern des Hauses „**Wangermann**“.

Gegenüber auf der Ostseite der Straße steht das Haus „**Beim Kloser**“ des Bauunternehmers Rudolf Stangl. Davor gehörte es einem Musikanten, Silberarbeitern und seinem Vater Leonhard



Haus 7 – Wangermann
Moorenweiser Straße 17

Stangl. Auf der Westseite folgt das Anwesen „**Berlbauer**“. Der Eigentümer Robert Müller züchtet Rothirsche und Damwild und veranstaltet gemeinsam mit seiner Familie jährlich den Bauern- und Handwerkermarkt sowie die „**Bergweihnacht**“ auf dem Steingassenberg. An der Südseite des Berlbauer-Grundstücks schließt das Haus „**Bachbaur**“ an. Es steht auf einer großen Grünfläche, die bis zum Höllbach reicht. Der Hof brannte 1953 ab und wurde auf den Grundmauern wieder aufgebaut. Das



Haus 4 – Bachbaur
Moorenweiser Straße 11



Haus 85 – Beim Wastlbauern
Zankenhausener Straße 4

Wohnhaus ist ein Neubau. An diesem von Norden nach Süden ortseinwärts beschriebenen Weg steht als letztes das geräumige Haus „**Branntweiner**“. Seine Eigentümer waren Bauern, Schuster und Krämer. Heute gehört es der Familie Wölfel; Patricia Wölfel betreibt dort einen hübschen Laden mit Geschenkartikeln und Wohnaccessoires.

Das Nebenhaus „**Beim Käser**“, auch „**Linsenmannhaus**“ genannt, liegt schon an der **Zankenhausener Straße**, die hier im rechten Winkel auf die Moorenweiser Straße trifft. Das Haus „**Zum Würth**“ gegenüber wurde schon 1580 erstmals als Täferwirtschaft erwähnt. Neben diesem heutigen Gasthof Drexl steht ein Stück von der Straße entfernt das Haus „**Beim Wastlbauern**“ noch so, wie die Gebäude angeordnet waren, als 1977 die Viehwirtschaft, hauptsächlich Fleckviehzucht, aufgegeben wurde: Wohnhaus, Stall, Futterkammer und Schweinestall, auf der anderen Seite des Wohnhauses ein Austraghaus, vor den Gebäuden ein großer Hofraum und ein mustergültiger Hausgarten. Im großen Haus „**Beim Boten**“ nebenan war früher die Poststelle. Nun gehört es dem Geigenbaumeister Paul Lijzen. Das Haus „**Beim Glaser**“ auf der anderen Straßenseite hat eine interessante Geschichte. Die Eigentümer waren Bauern und Zimmerer.

Von der Zankenhausener Straße nach Norden geht die **Fuggerstraße** ab, vor dem Bahnbau war sie die Hauptstraße nach München. An der Kurve nach Osten befindet sich die Zufahrt zum Haus „**Beim Saliter**“. Gleich nach dem ansehnlichen Haus „**Schlesinger**“ fängt die geradeaus nach Norden zum Höllbach gerichtete Saliterstraße mit der Zufahrt zu den Wirtschaftsgebäuden des Hauses mit gleichem Namen an.

Von der Zankenhausener Straße ungefähr auf halber Strecke zwischen dem Gasthof Drexl und der Brücke über die Eisenbahn zweigt die **Duringstraße** in Richtung Südwesten ab. Auch sie überquert später die Bahnstrecke. Das Haus „**Rechenmacher**“ steht an dem kleinen Platz mit der Mariensäule. 1788 war es als Haus „**Kramer**“ registriert. 1977 wurde der Hof abgerissen und als Geschäftshaus neu errichtet. Das Haus „**Beim Melfer**“ auf der anderen Straßenseite ist schon seit 1752 im Familienbesitz. Bis 1975 war das Nachbarhaus „**Seppelhans**“ Bauernhof, von 1980 bis 1990 wurde es umgebaut. Mit der Südseite grenzt es an Haus „**Sigl**“. Auffallend ist der große Hof „**Stoffelmann**“ gegenüber an der Ecke During- und Staudingstraße. Sein typisches Aussehen wurde seit etlichen Jahrzehnten nicht verändert. Das Haus „**Beim Oefele**“ gegenüber und ebenfalls Eckhaus During- und Staudingstraße, ist nun der Gasthof Hartl, in dem Feste gefeiert



Haus 50 – Peterbauer
Kirchstraße 2

und Versammlungen abgehalten werden. Gut gekocht wird auch ohne besonderen Anlass.

Haus „**Beim Wildgruber**“, das letzte auf dieser Straßenseite, war 1752 als „**Strickmann**“ erwähnt. Alte Hausteile sind erhalten. Von 1900 bis 1972 war dort eine Mineralwasserfabrik. Das Haus „**Beim Sautreiber**“ gegenüber haben die neuen Eigentümer auf den Zustand von 1890 rückgebaut. Das Haus der Raiffeisenbank an der Ecke During- und Schulstraße trägt den Namen „**Schermann**“.

In der ruhigen, hellen **Kirchstraße** gibt es zwei noch bewirtschaftete Höfe: An der Ostseite steht das lange Gebäude des Anwesens „**Beim Hafner**“. Früher wurde dort Landwirtschaft und Hafnerei betrieben, heute ausschließlich Landwirtschaft. Das Haus „**Beim Boll**“ an der Westseite der Straße, Ecke Schulstraße ist seit eh und je Bauernhof. Noch heute wird dort Milchvieh gehalten und gezüchtet. Das Haus gegenüber heißt „**Brunnenweber**“. Im historischen Haus, es stand direkt an der Straße, sprudelte ein natürlicher Brunnen in der Küche. Es wurde abgerissen und 1963 neu gebaut. Nördlich neben dem Haus „**Beim Boll**“ steht hinter dem Neubau das alte Haus „**Beim Bäckelippl**“ samt Stadel und Nebengebäuden. Das historische Haus stand ebenfalls an der Straße. Nachdem es lange Jahre nicht mehr zu benutzen war, wurde es 1977 abgebrochen. Im Nachbarhaus „**Beim Schreiner**“ wurden Landwirtschaft und Schreinerei betrieben. Das Werkzeug und die Vorrichtungen durften nach Erlaubnis andere Türkenfelder ebenfalls benutzen. Auch hier stand das historische Haus an der Straße. Halb verfallen wurde es 1996 abgerissen. Haus „**Peterbauer**“, das letzte an der Straße in Richtung Kirche, hatte



Haus 48 – Beim Berglermann
Bahnhofstraße 3

bis 1905 ein Strohdach. Seit der fachkundigen Renovierung 2003 ist es ein schönes, typisch bayerisches Haus.

Ruhig ist die Kirchstraße, weil sie keine Durchgangsstraße ist, und hell, weil die Häuser zum Teil sogar ziemlich weit von der Straße entfernt auf Gras- oder Rasenflächen stehen. Neben oder vor den meisten gedeihen in den Hausgärten Blumen, Gemüse und Kräuter.

Die **Bahnhofstraße** beginnt an der Kirche mit dem Pfarrhaus. Daneben steht, ein Stück von der Straße entfernt und etwas höher gelegen, Haus „**Berglermann**“. Das „**Schusterheisl**“ nebenan liegt direkt an der Straße. Im Erdgeschoss befindet sich der Blumenladen von Herbert Schedel. Auch das nächste Haus „**Strumpfhiastl**“ der Firma Dosch Elektroinstallation liegt ein Stück oberhalb der Straße. Das Haus „**Beim Schlossmann**“ an der Nordseite der Bahnhofstraße hat seit 1795 diesen Namen, und so lange ist es auch schon in Familienbesitz. Franz Schöpf baute es 1966 um. Das Nachbarhaus „**Badschäffler**“ hatte einen tiefen Brunnen. Beim Abbruch des Hofes und Neubau des Hauses 1966 wurde er aufgefüllt. Haus „**Kaltschmied**“, südlich der Straße, war ab 1752 Schmiede, später Bauernhof. Den noch erhaltenen Teil des Kellergewölbes nutzt Herr Dr. Abernethy als gleichmäßig kühlen Aufbewahrungsort.



Haus 42 – Weisergüt
Bahnhofstraße 13

Das Haus „**Beim Gaberandrä**“ wurde 1780 als Hof erfasst, später war es Schmiede. 1910 baute Johann Thalmayr die ehemalige Schloss-Schmiede am Weiher zu einem neuzeitlichen Betrieb aus. Im Haus „**Gaberandrä**“ befindet sich heute eine Tankstelle. Zwischen den Häusern „**Kaltschmied**“ und „**Beim Gaberandrä**“ führt eine schmale Straße zu dem ansprechenden kleinen „**Weisergüt**“ hinauf. Im Haus „**Beim Wanger**“ wurde Wagnerei betrieben, früher ein wichtiges Gewerbe, aber auch Landwirtschaft, wie der große Stadel beweist.

Die **Weierstraße** beginnt zwischen Haus „**Badschäffler**“ und der Weierschmiede. Sie führt um den Weiher herum und trifft gegenüber von Haus „**Beim Wanger**“ wieder auf die Bahnhofstraße. Das Haus „**Beim Bader**“ in der Weierstraße wird gerade aufwendig und mit viel Umsicht restauriert. Es grenzt an das Haus „**Badschäffler**“.

Und somit ist unser Rundgang durch das Altdorf abgeschlossen.

Wo ein Wille, da ein Weg: Der Eishockey-Verein Türkenfeld

Was mag wohl junge Türkenfelder Männer um 1955 herum bewegen haben, einen Eishockey-Verein zu gründen? Nun könnte man einiges in deren Köpfe hinein interpretieren, doch im Vordergrund stand sicherlich der pure Spaß, die gegebenen Dinge der Winterzeit, nämlich das Natureis, zum Zwecke des Sports zu nutzen; auch dürfte die Herausforderung, sich mit anderen Mannschaften zu messen, eine Rolle gespielt haben.



© Google earth



ebene Fläche in vorgeschriebener Größe wurde geschaffen, ebenso eine Spielfeldumrandung, die sogenannte Bande.

Teurer Spielbetrieb mit klammer Kasse

Die Spielergemeinschaft brauchte natürlich auch einen Namen, der Schlittschuhclub, kurz SSC Türkenfeld war geboren. Um in einer Liga mitspielen zu können, musste man sich beim Landes-Eishockey-Verband Bayern anmelden. Mit dem Holzhändler Alfred Schwab alias Reif Fredl fand man einen geeigneten Präsidenten, als Trainer konnte Alfons Simon, Inhaber der gleichnamigen Türkenfelder Baufirma, gewonnen werden. Dass Alfons Simon ein begnadeter Eiskunstläufer war, z.B. einmal den Titel „Schlesischer Juniorenmeister“ gewann, berichteten wir bereits in der TiB Nr. 8.

Auch zwei Fremdspieler aus Grunertshofen waren mit im Kader. Eine Flutlichtanlage musste aufgebaut werden, damit auch Spiele an Abenden stattfinden konnten. Weitere Baumaßnahmen waren wegen fehlender Mittel schwer realisierbar, so musste als Umkleidegelegenheit ein Bauwagen genügen. Doch wie so oft bei kleinen Spielvereinigungen – es kam nicht genügend Geld in die Kasse, um z.B. Fahrkosten, Spielerausrüstungen etc. bezahlen oder bezuschussen zu können. Dies hat unter anderem öfter dazu geführt, dass der Präsident mit seinem Ford 12 M (siehe Bild) die Mannschaft in mehreren Fahrten zum Spielort transportieren musste. Ein Spiel fand sogar im fernen Garmisch statt. Über das Ergebnis dieser Begegnung konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Gegen Ende des Jahrzehnts hörte der Spielbetrieb auf. Wenn es sie heute noch gäbe, würden sie sich vielleicht die Türkenfelder *Icetiger* oder *Icerunner* nennen. Was am Ende blieb, waren ein Traum und eine noch nicht bezahlte Stromrechnung der Flutlichtanlage...

Waldemar Ludwig

Ganz herzlich bedanken möchten wir uns bei Frau Schwab für die Überlassung diverser Dokumente ihres Mannes, Alfred Schwab, ebenso bei Peter Wörle und Franz Pittrich für die weiterführenden Informationen.



Der Ford Taunus 12 M Limousine, bekannt als „Weltkugel-Taunus“, wurde von 1952 bis 1959 gebaut



Mannschaftsbild

Hinterer Reihe von links: Toni Rehm, Peter Berten, Fremdspieler, Alfred Schwab, Rudi Nadler, Franz Judas, Franz Zöllner, Günter Rehm, Fremdspieler, Alfons Simon

Vordere Reihe: Gerhard Giessl, Jochen Simon, Rainer und Alfred Schönbach, Josef Huber

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 16. September 2015

Bauvoranfrage Antrag auf Ausnahme von der Veränderungssperre – Sonstige Anträge und Anregungen

Abwesend: W. Epp, H. Hohenleitner, R. König, S. Zöllner, M. Uhlemann

TOP 3 Bauvoranfrage; Neubau eines Carports mit kleinem Schuppen; Antrag auf Ausnahme von der Veränderungssperre Zusammenfassung des Sachvortrags:

Der Eigentümer beantragt eine Ausnahme von der seit 20. Mai 2015 erlassenen Veränderungssperre für die Grundstücke des in Aufstellung befindlichen Bebauungsplans „Echinger Wegäcker-Neufassung“. Er möchte seinen Swimmingpool zurückbauen und an fast gleicher Stelle einen Carport für einen Pkw plus kleinen Schuppen errichten (insgesamt 28,50 m²). Der Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum hat dazu im Vorfeld eine Zurückstellung des Antrags empfohlen, bis die künftige Gestaltung der Vorgartenflächen im neu zu erstellenden Bebauungsplan geregelt ist.

S. Gangjee-Well fragt nach, ob der Antragsteller überhaupt eine Genehmigung braucht.

P. Keller weist auf die Veränderungssperre hin, deshalb geht es nicht ohne.

G. Müller erinnert daran, dass mit dem neu zu erstellenden Bebauungsplan vor allem die generelle Bebauungsdichte geregelt werden soll, nicht aber, wie die Vorgärten gestaltet werden.

E. Staffler sieht das ähnlich. Wenn der Bauwerber das an dieser Stelle auf seinem Grundstück errichtet, schneidet er sich ins eigene Fleisch. Aber wenn er es so will, soll er es bauen.

P. Keller erinnert daran, dass es auch um die Straßenführung geht, die gleich bleiben soll. Deshalb empfiehlt der Planungsverband eine Zurückstellung. Er erwähnt Zankenhausen, wo man auch will, dass bei Neubauten zurückgerückt wird.

S. Gangjee-Well versteht das Argument nicht, da es in dieser Straße (die Straße des Bauwerbers; Anmerkung der Redaktion) auch jetzt schon Gartenhäuschen in anderen Grundstücken gibt.

E. Staffler findet es auf jeden Fall konsequent, dass der Bürgermeister den Antrag auf Ausnahme zur Veränderungssperre dem Gemeinderat vorlegt.

Beschluss: Dem Antrag auf Ausnahme zur Veränderungssperre wird mit 8 : 4 Stimmen zugestimmt.

TOP 6 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

Wasserversorgung: Außenzustand des Hochbehälters

Bürgermeister P. Keller berichtet, dass im August der Außenzustand des Hochbehälters in Türkenfeld gemeinsam mit den Stadtwerken und dem Ingenieurbüro COPLAN überprüft wurde. An drei Stellen wurde die Behälterdecke freigelegt, es konnten keine Schäden festgestellt werden. Eine zusätzliche Außensanierung des Hochbehälters ist damit nicht erforderlich. (Anmerkung der Redaktion: Über den Innenzustand des Hochbehälters berichteten wir in unserer Frühjahrs-TiB Nr. 15 auf Seite 17.)

Linsenmannhaus, Bühlacker, Flächennutzungsplan (FNP)

S. Gangjee-Well erkundigt sich nach dem aktuellen Stand zum Bauantrag im Linsenmannhaus, ob es Neues zum Bühlacker

gibt und wie weit Herr Martin mit dem Flächennutzungsplan ist. **P. Keller** antwortet, dass in der nachfolgenden nichtöffentlichen Sitzung über das Linsenmannhaus und den Umbau zu Asylunterkünften informiert wird. Derzeit kann der Asylhelferkreis den Saal als Kleiderkammer nutzen.

Zum Bühlacker antwortet **E. Staffler**, dass das Planungsbüro gerechnet hat, Näheres aber noch nicht bekannt ist. Er verweist auf den Arbeitskreis, der demnächst tagen soll.

P. Keller antwortet zum FNP, dass Herr Martin vom Planungsverband München sehr ausgelastet ist.



Wochenmarkt

R. Müller berichtet dem Gemeinderat, dass ihn beim jüngsten Marktjubiläum jemand aus dem Asylhelferkreis gefragt hat, ob nicht auch ein Syrer, dessen Asylantrag anerkannt ist, Kleinigkeiten zum Essen auf dem Markt verkaufen könnte. Er wollte den Wunsch jetzt so in die Runde weitergeben, es wäre evtl. ein Zeichen zur Integration.

E. Staffler weist darauf hin, dass die Gemeinde die lebensmittelrechtliche Verantwortung für den Markt trägt. Es könnte zum Bumerang werden, wenn jeder einfach einen Bauchladen aufmachen würde. Das ist eine grundsätzliche Sache.

G. Müller sieht das auch so. Er schlägt vor, dass so ein Verkauf dann doch unter der Ägide des Asylhelferkreises stattfinden sollte.

P. Keller erinnert an das Marktjubiläum, das gerade am Samstag stattgefunden hat. Er hofft, dass da nicht jemand reinsticht, so wie das am Samstag gelaufen ist.

R. Klaß meint, wenn er (der Syrer; Anmerkung der Redaktion) keinen Gewerbeschein hat, dann kann er nicht verkaufen.

R. Müller betont nochmal, dass er den Vorschlag, der an ihn gestellt wurde, nur dem Gemeinderat vorstellen wollte, nichts anderes.

V. Schmitt fragt P. Keller, was denn das bedeute „So wie das am Samstag gelaufen ist“?

P. Keller antwortet, die hätten beim Kuchenverkauf eine Kühlung gebraucht (Anmerkung der Redaktion: der Katholische Frauenbund mit seinem Kuchenverkauf).

R. Müller weist darauf hin, dass das alles in Ordnung war, weil die Kuchen im Pfarrheim kühl gelagert wurden und die Hütte ein geschlossener Verkaufsraum gewesen sei.

Protokoll: Gerhard Meißner

Asylbewerber in Türkenfeld

Seit Monaten begleitet uns das Thema Asylbewerber täglich in den Medien. Viele werden sich fragen, wie ist inzwischen die Situation in Türkenfeld? Neben der ersten Asylbewerberfamilie aus Afghanistan, die wir in unserer Frühjahrsausgabe 2014 vorgestellt hatten, leben derzeit drei syrische Familien in unserem Dorf und ein junger Mann. Eine sechsköpfige Familie aus dem Kosovo wohnte zwei Monate in der Ganghoferstraße, musste aber bereits im August Deutschland wieder verlassen.

Unterbringung der Asylbewerber

Seit Herbst letzten Jahres wird die Gemeinde mit immer wieder neuen Zahlen der zu erwartenden Asylbewerber für Türkenfeld konfrontiert. Die beiden Bürgermeister und die Gemeinderäte setzten sich deshalb in vielen Sitzungen mit diesem Thema auseinander. Neben der Vermittlung privater Unterkünfte wurden verschiedene Möglichkeiten der Unterbringung im Ort diskutiert. Letztendlich verfolgte man eine Planung für das Linsenmannhaus. Der zweite Bürgermeister E. Staffler hat auf Rückfrage dazu erklärt, dass diese Räumlichkeit aufgrund brandschutzrechtlicher Bedenken übergeordneter Stellen nun aber ausscheidet. Der Gemeinderat hat sich am 14. Oktober 2015 entschlossen, den formal gestellten Bauantrag zurückzuziehen.

Gründung eines Asylhelferkreises

Parallel zur Suche nach geeignetem Wohnraum liefen bereits die Vorbereitungen für die Gründung eines eigenen Asylhelferkreises. Dazu veranstaltete die Gemeinde im Herbst 2014 einen gut besuchten Infoabend. Sonja Salomon-Maier und die anderen ehrenamtlichen Unterstützer und Sprachpaten der afghanischen Familie stellten sich und ihre Aufgaben vor. Sie warben für weiteres Engagement in Türkenfeld, um einen eigenen Unterstützerteam gründen zu können. Am Ende des Abends konnten 45 Namen auf den ausgelegten Listen gezählt werden. Dieser Personenkreis traf sich dann im Januar das erste Mal, um mit einem gewissen zeitlichen Vorlauf und ohne Zeitdruck, vor



Familie Wazan mit den Töchtern Asma (12 J.) und Dooa (8 J.) und Sohn Nour (15 J.) lebt seit Juni in Türkenfeld; auf dem Bild fehlt der jüngste Sohn Wael (9 Monate alt)

Türkenfelder Kleiderkammer eröffnet!

Die Kleiderkammer ist im 1. Stock im Linsenmannhaus untergebracht, oberhalb der Gemeindeverwaltung.

Die gespendete Kleidung wird von Ehrenamtlichen vorsortiert und soll an alle Türkenfelder Bürger, Familien und Interessenten, auch der umliegenden Gemeinden, ausgegeben werden (Geldspenden sind willkommen). Unsere Kleiderkammer ist jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr geöffnet (außer 24. und 31. 12.).

Unser Spendenmarkt – online

Bevor Dinge, die nicht mehr gebraucht werden, aber ansonsten in Ordnung sind, im Wertstoffhof landen, haben Sie die Möglichkeit, diese für maximal 12 Wochen als Schenkungsangebot im Internet anzubieten: kleiderspendenmarkt.wordpress.com

allein die organisatorischen Fragen zu klären. Auch wer welche Aufgaben übernehmen wird, wurde im Vorfeld festgehalten. Zu diesem Zeitpunkt wusste noch niemand, wann die nächsten Asylbewerber in Türkenfeld eintreffen würden.

Aufgaben der Paten und Unterstützer

Am 15. März war es dann soweit und eine syrische Familie mit vier kleinen Kindern zog in ein kleines Haus in der Zugspitzstraße ein. Maria Scherf vom Asylhelferkreis erklärte sich bereit, die Patenschaft für die Familie zu übernehmen (siehe auch Kasten Seite 18). Seitdem begleitet sie die Eltern und Kinder durch die deutsche Bürokratie, zu Arztterminen, zum Einkaufen und einfach bei allem, was so anfällt. Unterstützt wird sie von einigen anderen Helfern aus dem Kreis.

Mitte Juni konnten wir dann eine sechsköpfige Familie aus dem Kosovo begrüßen und eine Woche später noch einmal eine Familie mit vier Kindern (im Alter von 6 Monaten bis 15 Jahre) aus Syrien. Sie alle wohnten zusammen in einem Haus in der Ganghoferstraße. Neben den beiden Eigentümern kümmerten sich zwei Paten um alles Notwendige. Nach der Anmeldung in der Gemeinde galt es zunächst alle wichtigen Dinge zu organisieren, von Kleidung, über Fahrräder, Haushaltsgegenstände, Kinderwagen, Spielsachen und Sitzerrhöhungen fürs Auto u.v.m. Daneben mussten die amtlichen Angelegenheiten geregelt und zahlreiche Arzttermine vereinbart werden. Meistens begleiten die Paten die Familienmitglieder auch zu den Ärzten. Da zeigte sich die Sprachproblematik am deutlichsten. Gabriele Klöckler erinnert sich: „Manchmal kamen wir mit Händen und Füßen oder den Übersetzungsmöglichkeiten auf dem Handy nicht mehr weiter und mussten den Objektbetreuer vom Landratsamt oder ehrenamtliche Dolmetscher um Hilfe bitten.“ Es ist auch Aufgabe der Paten und ehrenamtlichen Helfer, die Neuankömmlinge mit vielen Gepflogenheiten (z.B. der Mülltrennung u.a.) vertraut zu machen und ihnen die nähere Umgebung Türkenfelds, vor allem die Einkaufsmöglichkeiten, zu zeigen. Für ihre Großeinkäufe stehen unseren Familien noch immer, einmal pro Woche, ehrenamtliche Begleiter zur Seite.



Familie Muhammad mit den Töchtern Nouvin (6 J.) und Nazlin (fast 2 J.) kamen Ende August nach Türkenfeld



Familie Jned mit ihren vier Kindern (v.l.) Iman, Fatima, Jned und Mohammad

Weitere Aktivitäten des Asylhelferkreises

Als im Januar 2014 unsere ersten Asylbewerber nach Türkenfeld kamen, bildete sich bald ein kleiner Kreis von Sprachpaten, die die Eltern der Familie seitdem täglich zu Hause unterrichten. Auch die erste syrische Familie erhielt noch Deutschunterricht im Haus. Das Ziel war es aber immer, den Sprachunterricht an einem zentralen Ort zu installieren. Nachdem die Gemeinde nun einen Raum im Linsenmannhaus dafür zur Verfügung gestellt hat, finden seit September dort zweimal (bald dreimal) pro Woche Deutschstunden statt.

Gleich von Anfang an erstellte Imke Peters eine eigene Homepage (www.asylhilfetuerkenfeld.wordpress.com) für den Asylhelferkreis. Alle Asylbewerber und interessierten Bürger können dort Informationen zu Wissenswertem rund um Türkenfeld finden. Im Ortsplan sind die wichtigsten Gebäude markiert und ihre Öffnungszeiten angegeben. Außerdem stellen wir die Asylbewerber mit Foto und einer Kurzbeschreibung vor. Auch eine Rubrik *Spendenmarkt* wurde eingerichtet, die leider noch wenig aufgerufen wird. Sie steht als Kontaktmöglichkeit allen Anbietern und Suchenden in unserer Gemeinde zur Verfügung. Sachspenden, aber auch die Helferbereitschaft hatten enorm zugenommen, nachdem die Bilder der vielen Tausend Asylbewerber, die täglich am Münchner Hauptbahnhof angekommen sind, ausgestrahlt wurden. Seit einigen Wochen laufen nun auch die Vorbereitungen zur Eröffnung unserer Kleiderkammer im Linsenmannhaus. Geplant sind regelmäßige Öffnungszeiten immer donnerstags von 17 bis 19 Uhr. Auch diese Fundgrube kann nach Eröffnung von allen Bürgern Türkenfelds besucht werden. Der Asylhelferkreis dankt allen Spendern herzlich und bittet, vorerst keine weiteren Kleider- und Sachspenden abzugeben, sondern sich vorher mit Sonja Salomon-Maier in Verbindung zu setzen! Wer selber mithelfen oder spenden möchte, findet die Kontaktdaten auf der Homepage des Asylhelferkreises oder der Gemeinde Türkenfeld.

Gabriele Klöckler

Meine Erfahrungen als Patin

Seit März dieses Jahres betreue ich mit Unterstützung von anderen Asylhelfern die Familie Jned in der Zugspitzstrasse. Es sind sehr junge Eltern, Mama 25, Papa 30 und vier Kinder im Alter von neun, sieben, vier und zwei Jahren. Der älteste Junge ist schwerbehindert.

Ich ging sehr unerfahren an die Sache heran und im Lauf der Zeit ergaben sich die Dinge, die zu erledigen waren und noch immer sind. Es kommt ja genügend Behördenpost! Und damit sammelte ich auch meine Erfahrung mit den Ämtern und Behörden aller Art. Der endlos scheinende Weg in die Integration von Flüchtlingen lässt mich manchmal verzweifeln, und ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Flüchtling, der nicht einmal Englisch spricht, es in Deutschland ohne eine solche Hilfe, wie sie von uns Asylhelfern kommt, schaffen kann.

Gott sei Dank ist die Familie sehr sympathisch und ich denke, wir haben uns gegenseitig ins Herz geschlossen; von daher fällt es mir sehr leicht, viel Zeit zu „opfern“. Natürlich treten viele Missverständnisse auf, die sicherlich ohne die Sprachbarriere nicht vorhanden wären. So zum Beispiel wurde lange Zeit angenommen, dass ich von der UNO für meine Dienste bei ihnen bezahlt werde. :-)) So könnte ich viele amüsante Dinge erzählen; jedoch ergibt sich daraus für mich die wichtigste Erkenntnis: Unermüdet deutsche Lebensweise zu erklären, ohne die Menschen umerziehen zu wollen. ihnen unvoreingenommen zu begegnen, versuchen ihre Sichtweise einzunehmen und sich mit ihnen zusammen auf den langen Weg der Integration zu machen, ohne sich selbst aufzugeben.

Dabei entdeckt man ganz nebenbei, wie deutsch man selber ist.

Maria Scherf

Flüchtlinge damals

Wir leben in beunruhigenden Zeiten – manches auf der Welt läuft aus dem Ruder, das friedliche Europa sieht sich konfrontiert mit Veränderungen, die noch vor wenigen Jahren undenkbar schienen. Unsere Gemeinden stehen vor Herausforderungen, die nur mit kühlen Köpfen und warmen Herzen zu bewältigen sind.

Wie es Menschen vor 70 Jahren am Ende des 2. Weltkriegs bei ihrer Vertreibung erging, schildert der folgende Gastbeitrag von Hans Wirtl. Er macht einmal mehr deutlich, dass jede Flucht, jede Vertreibung tragisch und unmenschlich ist. Egal aus welchen Gründen und Ursachen sie geschieht oder welche Folge vorhergegangenen anderen Unrechts sie ist. Wir bedanken uns bei Herrn Wirtl für die Überlassung seines Beitrags.

Erinnerung an die Ausweisung aus der Heimat 1945/1946

2015 erinnert uns an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 70 Jahren. Der 8. Mai 1945 markiert zugleich den Beginn der Flucht und Vertreibung; wobei die Flucht aus den ostdeutschen Provinzen bereits im Winter 44/45 einsetzte, aus Ostpreußen sogar schon im Oktober 44. Auch im Sudetenland brachten sich Teile der Bevölkerung vor der heranrückenden Roten Armee in Sicherheit, die meisten Bewohner allerdings harrten aus.

So auch im Böhmerwald, wo zunächst amerikanische Truppen einmarschierten, ehe die Gebiete an Russen und Tschechen übergeben wurden. Es folgten Gewaltexzesse und Terror sowie die millionenfache Vertreibung der Deutschen aus ihren Heimatgebieten im Osten und Südosten Europas.

Die totale Enteignung und Entrechtung richtete sich gegen die gesamte deutsche Zivilbevölkerung, egal ob Frauen, Männer oder Kinder. Viele Heimatvertriebene werden sich noch erinnern, dass die Deutschen nach Kriegsende auf Anordnung der Tschechen dazu verpflichtet wurden, als besonderes Kennzeichen eine weiße Armbinde mit einem schwarz aufgemalten „N“ für Deutsche und „NN“ für Nazideutsche zu tragen – Deutsche sollten diskriminiert und allmählich aus dem gesellschaftlichen Leben verbannt werden.

Besonders hart betroffen waren in dieser rechtlosen Zeit die Frauen. Sie hatten sich oft noch um ihre Kinder und ihre alten Eltern zu kümmern, mussten aber in der Öffentlichkeit äußerst vorsichtig sein: Nicht selten wurden sie von russischen oder tschechischen Soldaten und Partisanen verfolgt, vergewaltigt und geschlagen. Noch heute trägt manche Frau, die damals ein junges Mädchen oder gar noch ein Kind war, schwer an dem, was geschehen war. Um solcher Tyrannei zu entgehen, verkleideten sich die jungen Frauen und Mädchen mit alten Kleidern und Kopftüchern, das ließ sie alt und hässlich erscheinen. Trotzdem kam es immer wieder zu weiteren Überfällen.

Im Lauf der Nachkriegszeit erfuhr die sudetendeutsche Bevölkerung, was auf sie zukommen sollte. Was unbegreiflich schien und niemand für möglich hielt, sollte eintreffen: die Vertreibung von Haus und Hof und aus der angestammten Heimat. Da das Schicksal nicht mehr abzuwenden war, griff man zur letzten Verzweiflungstat. Man schuf Verstecke, um besondere Gegenstände zu verbergen. Vieles wurde in der Erde vergraben, in Kellern eingemauert, immer in der leider vergeblichen Hoffnung, dass

die Vertreibung nicht endgültig sein würde und eine Rückkehr recht bald möglich wäre.

Aus meiner Heimat, dem Böhmerwaldgebiet, wurden 127.501 Personen in 106 Transporten abgeschoben. 77.080 Menschen fanden ihr zweites Domizil in Bayern.

Die Stationen der Vertreibung meiner Familie in Kurzfassung

Einen Tag vor der Aussiedlung, am 16. Mai 46, kam ein tschechischer Kommissar zu uns und überreichte dem Familienvorstand die Ausweisungspapiere. Darauf war vermerkt, was mitgenommen werden durfte: Pro Familie 50 kg Gepäck und nicht mehr. Sämtlicher Schmuck, Wertgegenstände, Uhren, Geld, Sparbücher, schriftliche Dokumente und dergleichen mussten abgegeben werden. Eheleute konnten ihre Eheringe und Taufscheine der Familie behalten. Falls jemand „Goldzähne“ hatte, konnte man diese „ausnahmsweise“ auch behalten – wurde zynisch bemerkt. Die vorgemerkten Familienmitglieder trafen sich tags darauf um 8 Uhr morgens mit den Kisten und Leinensäcken am vorgegebenen Sammelplatz. Hier wurden die wenigen Habseligkeiten gefilzt und so mancher liebgegewonnene Gegenstand konfisziert. Dann kamen Lastwagen, auf die alles verladen wurde. Die „Abberufenen“ mussten sich oben aufs Gepäck setzen, und ab ging es für die Zusammenstellung eines Transports in ein Durchgangslager nach Kaplitz – „Ab ins Reich“ – wie die Tschechen sagten. Das 8-tägige Lagerleben auf engstem Raum mit ca. 1.200 Personen aus verschiedenen Orten war unmenschlich und deprimierend. Nach dem Lageraufenthalt in Baracken wurde die verbliebene Habe auf LKWs verladen und zum Bahnhof gebracht. Dort erfolgte, obwohl keiner mit Läusen, Flöhen oder Wanzen befallen war, die Entlausung: Man musste in eine Kabine gehen, sich vollkommen entkleiden und sich mit Entlausungsmittel besprühen lassen. Der Grund für die Entlausung war „ironisch gemeint“, dass kein tschechisches Ungeziefer außer Landes geschmuggelt wird.

Für jeden Auslieferungstransport mit jeweils 1.200 abzuschiebenden Deutschen – wir waren dem 6. Transport zugeordnet – standen 40 ungereinigte Güterzugwaggons bereit, die zuvor für Stückgut oder zum Viehtransport verwendet worden waren. Bis zu 30 Personen mit ihren Bündeln, Kisten und Säcken wurden zusammengepfercht.

Schreckliche, entwürdigende Erlebnisse, die sich in verzweifelten Gesichtern widerspiegelten. Wohin führt der Weg? Was bringt die Zukunft? Wie geht das Leben weiter? Wann dürfen wir wieder nach Hause zurück? Fragen, die jeden quälten, die aber keiner zu beantworten wusste.

Damit niemand fliehen konnte, wurden während der Fahrt die Türen fest verschlossen – ein unzumutbarer Zustand! In jedem Waggon saßen 30 Personen zusammengepfercht auf ihrem Gepäck – in einer Ecke befand sich ein Eimer für die Notdurft. Wo die Fahrt enden würde, war niemandem bekannt. Unter den Ausgewiesenen kursierten Gerüchte, es ginge zur Zwangsarbeit Richtung Osten.

Ohne anzuhalten, ratterte der Zug die ganze Nacht hindurch. In den Morgenstunden des 26. Mai 1946 schließlich war die

tschechisch-deutsche Grenze erreicht. Große Erleichterung machte sich breit! Der Transport war im Westen angekommen – genau genommen in „Furth im Wald“ (Oberpfalz), in der amerikanisch besetzten Zone in Bayern. Keiner kannte den Ort, die Freude hielt sich in Grenzen. Getränke wurden verteilt – viele waren dem Verdursten nahe. Hier gab es zum ersten Mal auch ein wenig warmes Essen.

Nach der Übergabe des Zuges an die Amerikaner, dem Wechsel der Dampflock und erfolgter Registrierung der Personen ging die Reise wieder weiter – diesmal nicht mehr mit versperrten Waggontüren, so dass wenigstens die Landschaft sichtbar war. Schwabach bei Nürnberg war am 27. Mai die zweite Haltestelle. Der Aufenthalt dauerte drei Tage in einem Lager, bis die weitere Verteilung der Heimatvertriebenen auf die verschiedenen Landkreise stattfand.

Weiter ging es in ein Lager (Turnhalle) in Eichstätt, dort fand die Verteilung auf die zugeteilten Ortschaften statt. Dabei blieb es dem Zufall überlassen, ob man in eine schöne, fruchtbare oder in eine trostlose Gegend kam. Eines war für alle gleich – jeder musste bei Null anfangen! Der Anfang war verdammt hart und von Hunger und Armut gezeichnet. Zudem hatte die Vertreibung auch zur Folge, dass die ehemaligen Dorfgemeinschaften zerrissen und die Familien in ganz Bayern, Baden Württemberg, Hessen und Ostdeutschland verteilt wurden. Am 31. Mai 46 erreichten wir Schönbrunn bei Denkendorf, Kreis Eichstätt, die Endstation unserer Vertreibung. Aufgrund der beruflichen Anstellung meines Vaters bei der Deutschen Bundesbahn in München erfolgte am 31. August 1950 der Umzug nach Türkenfeld. Für Menschen, die bereits über 60 Jahre alt waren, war es besonders schwer, sie konnten sich aufgrund der brutalen Entwurzelung nur recht und schlecht eingewöhnen. Und auch die mittlere

Generation fand sich in der neuen Heimat nur langsam zurecht. Die Jugendlichen hatten geringere Probleme mit der Integration, sie fanden schnell Kontakt zur ansässigen Jugend. Viele Kinder allerdings mussten oft Unangenehmes über sich ergehen lassen, wurden in der Schule ausgegrenzt, als Rucksackdeutsche oder Flüchtlingspack beschimpft.

Unter vielen Entbehrungen konnten die eingebürgerten Familien jedoch neue Wurzeln schlagen. Die Mehrzahl der Neubürger arbeitete hart und fleißig, viele brachten es mit der Zeit zu bescheidenem Wohlstand. Halt, Kraft und Hoffnung für einen Neuanfang gab ihnen oft ihr christlicher Glaube.

Welche enormen Herausforderungen die Gemeinden in den Nachkriegsjahren zu tragen hatten, sieht man am Türkenfelder Beispiel: Durch all die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge schnellte die Einwohnerzahl rapide in die Höhe: Von 890 Einwohnern im Jahr 1944 auf 1.550 Einwohner im Jahr 1949 – auf je vier Türkenfelder kamen drei Neubürger!

Menschenrechtsverletzungen, wie wir sie aus unserer eigenen deutschen Vergangenheit kennen, wiederholen sich derzeit im großen Stil. Tausende und Abertausende kommen in unser Land, weil in ihrer Heimat gekämpft wird, weil sich religiöse Fanatiker, Rassisten und Nationalisten dazu berufen fühlen, ihre eigenen, nicht selten verqueren Vorstellungen vom „richtigen“ Leben durchzusetzen – auf Kosten derer, die zuvor in diesen Gebieten friedlich ihren Berufen nachgegangen sind und dort ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten.

Viele Menschen in unserem Land wissen nicht so recht, wie sie mit diesen Gegebenheiten umgehen sollen. In gewisser Weise war es vor 70 Jahren ähnlich...

Hans Wirtl

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 14. Oktober 2015

Bebauungsplan, Dorfweiher, Asylunterkünfte, Wohnraum statt Gewerbe, Tempo 30, Akustikschutz, Feuerwehrzufahrt

Abwesend: H. Hohenleitner, G. Müller, E. Staffler

Antrag von **R. Müller**, die Diskussion zu TOP 2 aus dem nicht-öffentlichen Teil im öffentlichen Teil der Sitzung zu führen. Dies wird einstimmig angenommen.

Der TOP 13 wird vorgezogen und nach TOP 2 behandelt.

TOP 2 Bauungsplan „Echinger Wegäcker-Neufassung“

Herr Martin und **Herr Schaser** vom Planungsverband führen aus: Grund für die Aufstellung des Bauungsplanes waren die Bauanträge für eine Bebauung in zweiter Reihe. Man hat ein zu dichtes Bauen befürchtet und will mit dem Bauungsplan dies steuern und den Charakter des Gebietes erhalten. **Herr Schaser** erläutert anhand konkreter Grundstücke, welche Bebauung auf einzelnen Grundstücken möglich ist. Es soll ein einfacher Bauungsplan aufgestellt werden mit wenigen textlichen Festsetzungen.

- Zugelassene Bauweise: Einfamilienhäuser und Doppelhäuser
- Grundflächenzahl (GRZ) von 0,2

- Mindestgrundstückgröße bei Teilung: 450 m² (evtl. Ausnahme bei Doppelhaushälften zulassen)
- Zahl der zulässigen Wohneinheiten festlegen: Pro angefangene 300 m² ist eine Wohneinheit zulässig (bis 600 m² zwei Wohneinheiten, bis 900 m² drei Wohneinheiten usw.)
- In extra gekennzeichneten rückwärtigen Gartenbereichen ist nur eine Wohneinheit zulässig (Doppelhäuser sind damit in diesen Bereichen ausgeschlossen).

Ausnahmen zu diesen Regelungen sind im Bestand vorhanden, aber es gibt nicht übermäßig viele.

M. Uhlemann fragt nach, was mit den besprochenen Eckgrundstücken ist. Man hatte im Gemeinderat besprochen, dass bei wenigen Eckgrundstücken mehr Wohneinheiten zulässig sein sollen, da diese Grundstücke andere Zufahrtswege besitzen.

Herr Martin antwortet, dass Grenzfälle individuell behandelt werden können.

Herr Schaser rät wegen Klagegefahr bei Ungleichbehandlung zur Vorsicht.

R. Müller meint, dass Eckgrundstücke sowieso benachteiligt sind.

M. Uhlemann stört, dass man beim konkreten Fall eines Eckgrundstücks dieses Grundstück teilen und zwei Häuser bauen

müsste, um auf fünf Wohneinheiten zu kommen. Das stellt eine erhebliche Einschränkung für den Bauwerber dar.

Herr Schaser stimmt zu, meint aber, dass pauschale Regelungen immer Präzedenzfälle nach sich ziehen; man könnte aber auch fünf WE ab 1000 m² zugestehen.

P. Keller weist darauf hin, dass dies nur ein erster Vorschlag zur Auslegung und Diskussionsgrundlage ist.

M. Uhlemann befürchtet, dass durch dieses Konzept kleinere Wohnungen verhindert würden, was am Bedarf vorbeinge.

Herr Schaser sagt, es handelt sich hierbei um einen Entwurf, den man diskutieren muss, der aber vom praktikablen Lösungsansatz noch nicht der Weisheit letzter Schluss ist. Man soll mit dem Landratsamt klären, ob mit Ausnahmegenehmigungen gearbeitet werden kann.

M. Schneller befürchtet, dass der Entwurf eine zu niedrige Bebauung ermöglicht. Er hält eine höhere Verdichtung angesichts der hohen Preise für besser und schlägt eine GRZ von 0,25 vor.

S. Gangjee-Well erwidert, der Ausgangspunkt war, dass man den Charakter des Gebietes erhält. Zielvorgabe war die Vermeidung einer übermäßig dichten Bebauung.

Beschluss: Die Billigung des Bauplanentwurfes, die Beteiligung der Öffentlichkeit und der Träger öffentlicher Belange wird einstimmig beschlossen

TOP 13 (vorgezogen) Dorfweiher

Der Vorstand der Fischereigemeinschaft Eching, **Karl Hainzinger**, berichtet, dass sein Verein von der Gemeinde Türkenfeld gebeten wurde, den Weiher abzufischen. Bisher ist kein Besatz erfolgt, den der Weiher verträgt, oder der für ein ökologisches Gleichgewicht sorgt. Jeder darf bisher besetzen, wie er will, oder sein Aquarium entsorgen. Es wurden fünf Fische zur Untersuchung gebracht, das ist Vorschrift, die Fische waren in einwandfreiem Zustand, hatten weder Parasiten noch Krankheiten.

Entnommen wurden: 120 Kilo Karpfen, die in die Ampere gesetzt wurden, 200 kg karpfenartige Fische, drei Graskarpfen mit vier Pfund, 190 Teichmuscheln, sechs Zander zwischen 15 cm und 30 cm, die kleineren Karpfen wurden wieder eingesetzt, nach zwei Jahren soll wieder abgefischt werden.

Insgesamt wurden 208 Arbeitsstunden in drei Tagen geleistet.



Bannerfahnen

In der Septembersitzung wurde aufgrund eines Bürgerantrages das Einholen von Angeboten für Bannerfahnen beschlossen. Der Gemeinderat beschließt, Bannerfahnen in zwei Größen (120 cm x 300 cm und 150 cm x 400 cm) im fünf-farbigem Siebdruck in Auftrag zu geben. Die Bürger können die Fahnen dann in der Gemeinde erwerben, die Kosten liegen etwa zwischen 40 Euro und 80 Euro.

Zur Teichpflege sollen 500 - 1000 Edelkrebse eingesetzt werden, die das Kraut fressen.

S. Zöllner fragt, warum die Fische nicht gegessen wurden.

K. Hainzinger erklärt, dass die Fische beim Abfischen im Schlamm diesen einatmen. Wegen des Schlamms „moseln“ sie sehr stark. Er appelliert an die Türkenfelder, keine Aquariumsfische einzusetzen. Goldfische könnten z.B. den Koi-Karpfen-Virus in sich tragen, der für andere Fische tödlich ist.

S. Zöllner lobt den Einsatz des Fischereivereins, der sich mit vielen Arbeitsstunden ehrenamtlich einsetzt.

Es gibt Beifall vom Gemeinderat, der Gemeinderat beschließt einstimmig, dass die Fischereigemeinschaft die Bewirtschaftung des Dorfweihers für zunächst zwei Jahre übernehmen soll.

TOP 7 Linsenmann-Anwesen

Rücknahme des Bauantrages „Umbau des Büros 1 im Obergeschoss zur Unterbringung von Asylbewerber“

Auszug aus dem Sachvortrag: „Damit die Gemeinde Türkenfeld Unterkünfte für Asylbewerber bereitstellen kann, wurde ein Umbau des Obergeschosses vom Linsenmanngebäude geplant. Der erforderliche Bauantrag liegt derzeit dem Landratsamt Fürstenfeldbruck zur Genehmigung vor (...) Die hohen brandschutzrechtlichen Voraussetzungen können nicht erfüllt werden. Die Verwaltung empfiehlt, dass der Bauantrag zurückgenommen wird. Es ist geplant, den großen Raum weiterhin für den Deutschunterricht zu belegen, sowie das kleine Nebenbüro als Kleiderkammer zu nutzen.“

P. Keller informiert, dass die Kosten für den Brandschutz nach Angaben des Landratsamtes bei der Gemeinde liegen. Er plädiert für eine Rücknahme des Bauantrages zum Ausbau des Linsenmann-Saales.

V. Schmitt will wissen, wie viel für die Planung schon bezahlt wurde.

P. Keller gibt ca. 7000 € Planungskosten an.

S. Gangjee-Well findet das Verhalten des Landratsamtes nicht in Ordnung. In der heutigen Zeit, wo man händeringend Unterkünfte sucht, werden gleichzeitig bürokratische Hürden aufgebaut. Man hätte sich die 7000 € sparen können.

R. König begrüßt, dass der Raum jetzt für den Deutschunterricht und als Kleiderkammer genutzt werden kann.

M. Uhlemann ärgert sich über das Landratsamt. Man hätte das der Gemeinde früher sagen und erst die notwendigen Voraussetzungen prüfen müssen, damit Planungskosten vermieden werden. Die Gemeinde geht in Vorleistung, dann erst kommt die Auflage des Landratsamtes. Somit wurde Geld zum Fenster hinausgeworfen, die Gemeinde bleibt auf den Kosten sitzen.

S. Schneller befürchtet, dass Asylbewerber mit Feuer anders umgehen. Der Gemeinderat ist vielleicht zu blauäugig gewesen.

P. Keller stellt fest, dass auf alle Fälle vonseiten der Gemeinde der gute Wille vorhanden war. Nun muss man eventuell doch die Containerlösung nehmen.

V. Schmitt sieht sich in seiner Ablehnung bestätigt und jetzt die Chance, doch noch eine kulturelle Nutzung in dem Raum zu ermöglichen.

P. Keller verweist darauf, dass nur 56 Personen dort Platz haben.

S. Gangjee-Well regt an, über den Bau von Holzständerhäusern nachzudenken, wie andere Gemeinden das machen. Dadurch hätte man langfristig Sozialwohnungen für den zukünftigen Bedarf.

P. Keller sagt, dass die Gemeinde sich das nicht leisten kann, das Landratsamt zahlt nur für Container. Aber die Gemeinde braucht in Zukunft Sozialwohnungen. In der Vergangenheit sind immer wieder Türkenfelder Bürger obdachlos geworden; die Gemeinde ist dann zuständig für deren Unterbringung.

M. Uhlemann gibt zu bedenken, dass Container momentan rar und nicht unbedingt winterfest sind.

P. Keller entgegnet, dass ihm ein Angebot vorliegt.

S. Zöllner meint, dass Container nach 15 Jahren Schrott sind.

P. Keller will sich bei der nächsten Bürgermeisterbesprechung erkundigen.

Beschluss: Der Bauantrag wird mit 14:0 Stimmen zurückgenommen.

TOP 9 Antrag auf Befreiung von der Festsetzung des Bebauungsplanes „Ortsmitte Zankenhäuser Straße“

Umwandlung Gewerbeinheit im Erdgeschoss zu Wohnraum

P. Keller erklärt, dass die Räume im Erdgeschoss, welche für Gewerbe vorgesehen sind, leer stehen und der Bauherr angibt, Probleme beim Verkauf zu haben. Alle Wohnungen sind dagegen verkauft. Der Bauträger stellt den Antrag, im Erdgeschoss eine Gewerbefläche in Wohnfläche umzuwandeln.

R. Müller erinnert daran, dass der Gemeinderat sechs Wohnungen genehmigt hat, mit der Auflage, dass im Erdgeschoss Gewerbeflächen entstehen. Man will hier ganz bewusst eine Mischung von Wohnen und Gewerbe schaffen. Ihm ist bewusst, dass Wohnflächen mehr Geld bringen. Er ist der Meinung, dass die Gewerbeflächen zu teuer angeboten sind. Er könnte sich hier z.B. eine Praxis vorstellen.

M. Uhlemann gibt zu bedenken, dass es schwer ist, in der Ortsmitte Räume für Läden oder ein Cafe zu verkaufen, wie man am bestehenden Gewerbe sieht: Die Bäckerei hat z.B. nur vormittags geöffnet, der Bioladen klagt auch, was mit dem Knoblauch geschieht, weiß man nicht. Auch der ehemalige Schleckerladen steht leer. Der Bauträger inseriert seit über einem Jahr. Vielleicht verlangt die Gemeinde etwas vom Bauherrn, das nicht umsetzbar ist. **S. Zöllner** hält Wohnräume im Erdgeschoss an dieser Stelle für problematisch. Man brauchte Sicht- und Schallschutz durch riesige Hecken oder Lärmwände.

S. Gangjee-Well ergänzt, mit Gewerbe sind nicht nur Läden gemeint, sondern z.B. auch Büroräume. Der Bauherr hat die Auflagen von Anfang an gekannt und danach geplant. Der Bebauungsplan sieht auch für das Nachbarhaus Gewerberäume im Erdgeschoss vor, eine Entscheidung hier betreffe auch das geplante Nachbarhaus.

P. Keller erinnert daran, dass der Bauherr bei der Aufstellung des Bebauungsplanes befragt wurde, er sah die Gewerbeflächen als unproblematisch an.

V. Schmitt hält Wohnungen im Erdgeschoss an der vielbefahrenen Straße sowieso für unattraktiv.

Beschluss: Der Gemeinderat lehnt einstimmig eine Befreiung vom Bebauungsplan ab.

TOP 10 Antrag auf Tempo 30 km/h in der Türkenfelder Straße (Orteingang Zankenhäuser)

Aus dem Sachvortrag der Gemeindeverwaltung:

„Mit Schreiben vom 21. Juli 2015 beantragt ein Anlieger, eine Geschwindigkeitsbegrenzung (Tempo 30 km/h) im Ortsteil Zankenhäuser betreffend die Türkenfelder Straße. Begründet wird der Antrag mit den ständigen Geschwindigkeitsüberschreitungen des Durchgangsverkehrs (...). Nach Ansicht des Antragstellers wäre auch eine Geschwindigkeitsbegrenzung bereits vor dem Ende des Fahrradweges von 50 km/h sinnvoll. Des Weiteren bemängelt der Antragsteller den schlechten Zustand der Türkenfelder Straße und bittet um Reparatur (...)“.

P. Keller gibt bekannt, dass in Zankenhäuser im Zuge der Dorfentwicklung demnächst die Straßensituation verändert und die Situation durch Verschwenkung und Weiterführung des Fahrradwegs entschärft wird.

S. Gangjee-Well regt an, dass jetzt schon das 40 km/h Schild weiter hinaus zum Ortsschild von Zankenhäuser gestellt werden sollte.

P. Keller erklärt sich mit dieser Maßnahme einverstanden.

Beschluss: Der Antrag wird einstimmig bis zur Planung der Dorfentwicklungsmaßnahme vertagt.

TOP 2 Akustikschutz: Vergabe von Trockenbauarbeiten für die Mensa-Kantine/Schule sowie Kinderkrippe Türkenfeld (Beratung laut Beschluss öffentlich, Auftragsvergabe nichtöffentlich)

Architekt Reitberger führt aus, dass aufgrund der Beschwerden zweier Kindergärtnerinnen Schallmessungen in einem Gruppenraum durchgeführt wurden. Von zwei baugleichen Räumen wird einer als problematisch empfunden, der andere nicht. Die Messung ergab, dass die Schallwerte knapp über dem Sollwert liegen. Er plädiert für Schallschutzplatten an der Decke, womit man deutlich unter den Schallschutzhöchstwerten läge.

V. Schmitt gibt zu bedenken, dass durch Schallschutzmaßnahmen auch die Stimmen der Kindergärtnerinnen gedämpft werden. Die Kindergärtnerinnen müssten dann viel lauter sprechen. Turnlehrer dürften vom Lärm her so gesehen ja gar nicht mehr arbeiten.

R. Müller stellt fest, dass der Kindergarten doch nach DIN-Norm gebaut wurde. Für Kindergärtnerinnen gehört Lärm zum Berufsrisiko. Er plädiert für Vorhänge zur Lärminderung.

S. Gangjee-Well meint, wenn nach Norm gebaut wurde, müssten die Bedingungen zum Arbeiten für die Kindergärtnerinnen doch stimmen. Sie fragt, ob beim Bau die Norm nicht eingehalten wurde?

Herr Reitberger antwortet, er ist kein Akustiker und orientiert sich an Erfahrungswerten beim Baumaterial. Aus Kostengründen wurde beim Bau kein Akustiker hinzugezogen.

M. Uhlemann fragt nach, wie viele Kindergärtnerinnen betroffen sind.

P. Keller informiert, dass es zwei sind.

S. Schneller ist der Ansicht, dass man darauf reagieren muss.

Herr Reitberger schlägt Weichfaserplatten an den Wänden oder Schaumstoff vor.

S. Gangjee-Well plädiert dafür, die beiden Räume probeweise zu tauschen.

R. König ist für Lärmschutzplatten an den Wänden, um für die Kindergärtnerinnen psychologisch ein Zeichen zu setzen.

Herr Reitberger schlägt vor, die Decken per Segel zu verhängen.

S. Gangjee-Well findet es eigentlich unglaublich, dass ein neuer Kindergarten, der nach allen Standards und DIN-Normen für viel Geld gebaut wurde, schon nach kurzer Zeit nachgerüstet werden muss.

P. Keller bittet den Architekten um einen konkreten Vorschlag in der nächsten Sitzung. Er verweist auf das Lärmproblem der Schulmensa.

Herr Reitberger führt aus, dass in der Mensa der Schulaula die Wände sehr hoch sind. Er würde neun akustikdämmende Elemente an die Decke hängen. Die Alternative dazu wären 214 m² Stoff zum Preis von über 20.000 €.

R. Müller ortet als Hauptproblem Glasflächen und Wände. Er könnte sich bewegliche, rollbare Lärmschutzwände vorstellen. Die Akustikdämmung könnte dann bei Konzerten entfernt werden.

Herr Reitberger hält das für möglich, man könne die Elemente wegen der besseren Erreichbarkeit auch an den Wänden anbringen, die Elemente sind ganz leicht.

P. Keller bittet den Architekten, nochmals über die Vorschläge, die bei der Diskussion vorgebracht wurden, nachzudenken.

**TOP 16 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen
Feuerwehr Türkenfeld – Schlosshof**

P. Keller informiert, dass es einen Beschwerdebrief der Feuerwehr an die Gemeinde gab, weil beim Marktjubiläum die Zufahrt im Brandfall für die Privatautos der FFW nicht mehr gewähr-



leistet gewesen sei. Die FFW braucht im Brandfall Parkplätze für 15 PKWs und muss immer mit dem Feuerwehrauto aus dem Feuerwehrhaus herausfahren können. Die Tische und Bänke dürfen nicht mehr so gestellt werden wie beim Marktjubiläum.

S. Gangjee-Well versteht das Schreiben der Feuerwehr nicht. Es wird darin nicht aufgeführt, über was genau die Feuerwehr sich beschwert, was genau das Problem ist. Sie fände gut, wenn genau benannt wird, was gestört hat, um diese Probleme zu beseitigen. Welche Tische waren im Weg? Welcher Bereich soll frei gehalten werden? War das Schaumosten des Obst- und Gartenbauvereins das Problem?

R. Müller meint, dass die Musikkapelle zwar im Weg gewesen wäre, im Brandfall aber diesen sofort freigeräumt hätte.

P. Keller betont, dass er nicht duldet, dass da was steht, so kann das nicht weiter gehen.

S. Gangjee-Well wundert sich, warum das nur beim Markt ein Problem ist, bei anderen Veranstaltungen nicht.

R. Klass gibt zu bedenken, dass Feuerwehrler bei Alarm Adrenalin im Blut haben. Wenn sie im Brandfall hereinrasen, muss alles frei sein.

S. Gangjee-Well wundert sich, dass keiner der anwesenden Feuerwehrler oder der späteren Beschwerdeführer sofort moniert hat, dass etwas im Weg ist.

P. Keller findet es unmöglich, zu erwarten, dass jedes Mal jemand von der Feuerwehr persönlich extra kommen muss, um zu sagen, dass was weg gehört.

R. Müller schlägt vor, mit dem Marktsprecher, Bürgermeister und der Feuerwehr mit einer Begehung das Problem zu besprechen.

Dorfentwicklung

P. Keller berichtet, dass am 10. August und am 25. September die beiden ersten Vorstandssitzungen der Teilnehmergeinschaft stattgefunden haben. Michael Drexler hat sich als örtlicher Beauftragter zur Verfügung gestellt, sein Stellvertreter ist Alois Brem. Wegbau- und Pflanzmeister ist in Türkenfeld Norbert Glas, in Pleitmannswang Johann Widmann, in Zankenhäuser Thomas Steber.

M. Uhlemann ergänzt, dass bereits Maßnahmen priorisiert wurden. Demnächst soll in Zankenhäuser der Radweg verlängert und die Straße verschwenkt werden. Der Ausbau der Bahnhofstraße steht von der Priorität an erster Stelle; begonnen werden soll mit dem Ausbau in der Ortsmitte, beim Drexler-Anwesen.

P. Keller informiert, dass beim Ortstermin in Zankenhäuser bereits mit einem Eigentümer über Grundabtretung bzw. Tausch erfolgreich gesprochen wurde.

Dorfweiher

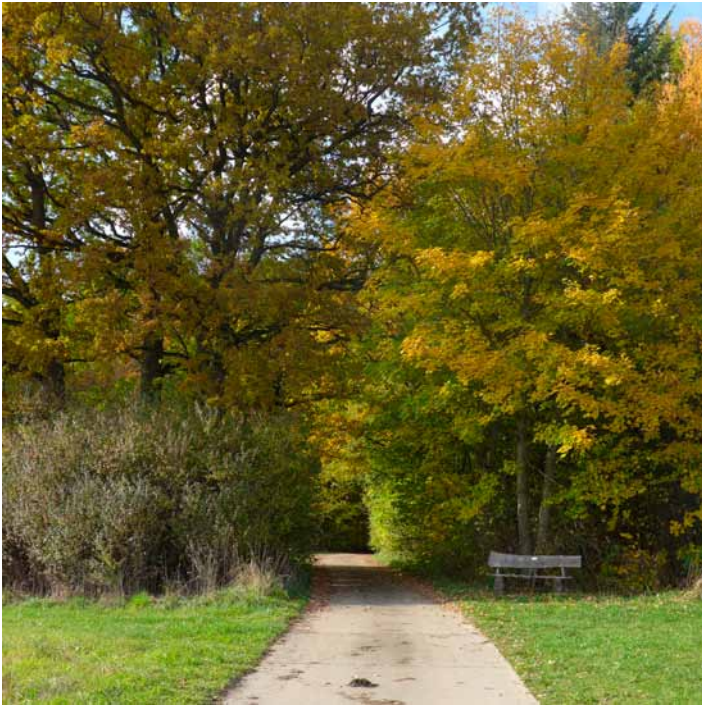
R. Müller teilt mit, dass eine Gruppe Türkenfelder im Dorfweiher gerne eine Fontäne aufstellen würde, die auch zeitweise beleuchtet werden könnte. Fontäne und Aufstellung würden von der Gruppe finanziert; lediglich Stromkosten von geschätzt 400 € im Jahr müssten von der Gemeinde übernommen werden. Er will wissen, ob der Gemeinderat grundsätzlich das Projekt für gut befindet und Unterstützung signalisiert. Der Gemeinderat bejaht dies.

Herbst in Türkenfeld: Rätseln Sie mit!

Unsere Bilder beweisen es: Der Herbst auf Türkenfelder Flur hätte nicht prächtiger sein können. Doch Stopp! Unter die vier Fotos hat sich eines eingeschlichen, das gar nichts mit Türkenfeld zu tun hat. Welches ist es wohl?

Wenn Sie es wissen, schicken Sie uns bis zum 15. Januar 2016 eine eMail mit der Nummer des Fotos an meldung.tib@gmail.com. Natürlich gibt es wieder etwas zu gewinnen. Was, wird noch nicht verraten. Viel Erfolg beim Rätseln wünscht die TiB-Redaktion!

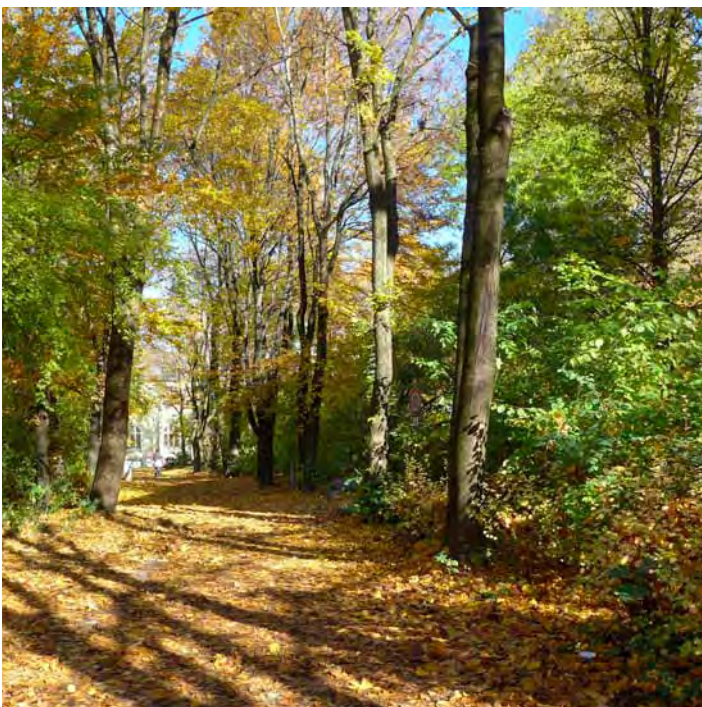
1.



2.



3.



4.

